

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

ersch. täglich Morgens anher nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnent 1,35 Mark pro März. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1890 unter Nr. 892.)  
 Preis für den Ausland, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.  
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffneten wir ein neues Abonnement auf „Berliner Volksblatt“.

Durch neue maschinelle Einrichtungen sind wir in den Stand gekommen, eine bedeutende Preisermäßigung in dem Abonnements-Preise unseres Blattes eintreten zu lassen.

Unser Blatt kostet vom 1. März ab frei ins Haus  
**1 Mark 10 Pfennig**

pro Monat.  
 Für die Postabonnenten tritt die Preisermäßigung erst vom April ein.

Redaktion und Expedition des  
 „Berliner Volksblatt“.

## Der wahre Sündenbock.

Der Telegraph pflegt heute beliebige Aeußerungen in seinen Blättern als wichtige Kundgebungen in alle Welt zu verkünden und das gewöhnliche Publikum legt den Aeußerungen eine gewisse Bedeutung bei. Die Leser sehen sich daraus ihre politische Meinung zu bilden. Wir denken in dieser Sache anders und sehen gleich die Anhänger einer Staatsaktion hinter jedem Wort, den ein obskurer Offiziosus schreibt. Diese Herren haben eben auch ihr tägliches Pensum an ihre Blätter zu liefern und ihre Federn können nicht durch „Inspiration“ in Bewegung gesetzt werden. Die Wichtigkeitserei des Telegraphen aber bewirkt, daß die Aeußerungen obskurer Federn sehr häufig als Kundgebungen von Staatsmännern angesehen werden. Ein gewöhnlicher offiziöser Journalist aber von sich selbst oder denkt, kann dem großen Publikum höchst schädlich sein.

Auch das Blatt, das alljährlich einige Male die Börse durch das Spießbürgerthum durch kriegerische Artikel zu erschrecken pflegt, die „Post“, hat den Vorzug, daß ihre Aeußerungen als „bedeutsam“ dem Telegraphen verbreitet werden. Wir beneiden das Blatt nicht um diesen Vorzug; was wir

oben von der Bedeutung „offiziöser“ Auslassungen angeführt haben, wollen wir auch auf die „Post“ angewendet wissen. Wenn einem der Mitarbeiter dieses Blattes einmal die Feder ausrutscht und der Telegraph trägt die so zu Stande gekommene tiefsinnige Betrachtung über Land und Meer, so braucht man dies nicht gleich ernst zu nehmen. Als die „Post“ dieser Tage die innere Lage besprach, zog das freikonservative Blatt ohne Umstände den Schluß, die innere Politik sei nun entschieden, den Arbeitern weitgehende Konzessionen zu machen; würde sich die Sozialdemokratie aber darnach nicht zufrieden geben, so würde die Staatsgewalt mit „äußerster Energie“ gegen diese Partei vorgehen.

Wir nahmen von dieser Aeußerung weiter keine Notiz, da wir sie für einen gewöhnlichen lapsus pennae, für ein Ausgleiten der Feder bei einem der Mitarbeiter des Blattes hielten. Aber der Telegraph hat diese Aeußerung für bedeutsam genug gehalten, um sie durch ganz Deutschland, resp. die ganze Welt, wo es Zeitungen giebt, zu befördern, und damit wird ohne Zweifel eine bestimmte Absicht verfolgt.

Man hat sich daran gewöhnt, die Sozialdemokratie als allgemeinen Sündenbock zu benutzen. Wo irgend etwas Schlimmes in der Welt geschieht, muß es die Sozialdemokratie verschuldet haben, und wir haben uns nur gewundert, daß die sozialistische Agitation nicht auch für die Ueberhandnahme der Influenza verantwortlich gemacht worden ist.

Der vom Telegraphen bevorzugte Artikel der „Post“ hat die Absicht, die Sozialdemokratie von vornherein dafür verantwortlich zu machen, wenn mit der nun zu schaffenden Arbeiterschutzes-Gesetzgebung „die Bewegungen“ in der Arbeiterwelt nicht aufhören.

Wir wissen noch gar nicht einmal, wie diese Arbeiterschutzes-Gesetzgebung ausfallen wird, und schon sind die Offiziösen da und wollen der Sozialdemokratie die Schuld aufhalsen, wenn sie nicht wirksam sein sollte!

„Bewegungen“ in der Arbeiterwelt hat es immer gegeben, seitdem es Arbeiter in Masse giebt. Solche Bewegungen gab es, bevor man eine deutsche Sozialdemokratie kannte, und es würde sie geben, wenn gar keine Sozialdemokratie vorhanden wäre. Wir können den Herren von der „Post“ natürlich nicht zumuthen, die Geschichte der arbeitenden Klassen einigermaßen zu kennen, sonst würden sie wissen, daß die Geschichte „Bewegungen“ unter den Arbeitern schon vor zweitausend und mehr Jahren meldet. Für konservative Journalisten ist's freilich genug, wenn man die wichtigsten Schlachten der preussischen Geschichte weiß.

Die „Post“ hat kein Recht zu ihrem Schluß, denn die Sozialdemokratie ist immer für eine weitgehende Entwicklung der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung eingetreten; wenn sie gegen die Versicherungsgesetze stimmte, so war sie hauptsächlich durch deren bureaukratische Form und deren geringe Leistungen bei verhältnismäßig hohen Verpflichtungen dazu gezwungen.

Wenn eine durchgreifende und wirksame Arbeiterschutzes-Gesetzgebung, namentlich ein entsprechender Normalarbeitstag nicht zu Stande kommt, so wird wesentlich die große Bourgeoisie die Schuld daran tragen, nicht aber die Sozialdemokratie, welche doch die ganze Frage der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung angeregt, in Fluß gebracht und auf dem Pariser Kongress ausdrücklich die Regierungen aufgefordert hat, an der Berner Konferenz, die damals in Aussicht stand, theilzunehmen.

Feindselig steht der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung nur die Bourgeoisie mit ihren Helfershelfern gegenüber und die ihr dienenden Politiker, von Kardorff bis Eugen Richter, werden Alles thun, um zu hintertreiben, daß kräftige Maßregeln zum Schutze des wirtschaftlich Schwachen gegen den Stärkeren ergriffen werden. Die große Bourgeoisie kann nur in dem gegenwärtigen Zustand wirtschaftlicher Anarchie so recht gedeihen; in dem Augenblick, da ihr Schranken gezogen werden, fühlt sie sich nicht mehr behaglich. Wenn deshalb auch die politischen Wortführer der Bourgeoisie sich, weil es nun einmal so mode ist, für den Arbeiterschutzes aussprechen — an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Wenn eine gute Arbeiterschutzes-Gesetzgebung zu Stande kommen sollte, dann wird sie nur gegen den Willen der Bourgeoisie geschaffen werden können. Geseht aber, es wäre dies der Fall — wäre dann wirklich, wie die „Post“ meint, für die Arbeiter von da ab, wie man sagt, die Welt mit Brettern vernagelt? Hätten sie dann gar keinen Grund mehr, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern?

Es ist nur gut, daß weder offiziöse Zeitungsschreiber, noch der offiziöse Telegraph im Reiche zu befehlen haben.

Wenn, was wir kaum zu hoffen wagen, die gesetzgebenden Körperschaften die Frage der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung in befriedigender Weise lösen sollten, wäre dann von da ab den Arbeitern verwehrt, auf gesetzlichen Wege, wie bisher, sich sozialpolitischen Bestrebungen anzuschließen und die schwebenden Fragen zu diskutieren? Wir können uns keinen Grund dafür denken und die „Post“ giebt auch keinen an.

Das offiziöse Blatt möge sich also seine Sündenböcke wo anders suchen. Wir halten seine Auslassungen übrigens für nicht inspirirt, denn dazu sind sie uns nicht „staatsmännisch“ genug.

## Feuilleton.

### Der Mord auf dem Balle.

Aus dem Leben einer Kreisstadt.  
 Von J. S. Panow.

Auf mein Begehren wurde Kolorin aufgefordert, alles zu sagen, was er über den Fall dachte, da er schon mehr als einmal Beweise seiner raschen Kombinationsgabe und seines Scharfblickes gegeben hatte. Seine zwanzigjährige Praxis einer großen Handel- und Gouvernementsstadt, in welcher zahlreiche Bevölkerung lebt und wo vieles vorkommt, hat ihn zu einem vortrefflichen Polizei-Agenten gemacht.

— Sie scheinen anzunehmen, sagte der Prokureur, daß der Mörder das Diadem und das Messer mitgenommen hat.  
 — Ganz gewiß! Es ist ganz klar, daß Raub die Veranlassung des Mordes war. Er ermordete, beraubte und floh.

— Wo war er vor Ausführung des Mordes? Nehmen wir an, daß er im Hause Kuslanows verborgen war?

— Gegen diese Annahme protestire ich, sagte ich. Er konnte aus zwei Gründen vor dem Mord nicht im Hause sein. Der erste Grund ist, daß er nicht unbemerkt bleiben konnte, weder seitens der Gäste, noch seitens der zahlreichen Dienerschaft. Der zweite Grund ist, daß alle bestimmt ermittelten Personen, alle im Hause anwesenden Gäste seien entweder im Frack oder in Uniform gewesen. Dieses Tuch ist für einen Herbststoff. Wenn jemand in einem

Rock oder Paletot aus braunem Tuch im Hause erschienen wäre, hätten es alle bemerkt. Ich bin eher bereit, zuzugeben, daß einer der auf dem Balle Anwesenden den Mord ausgeführt hat und dann auf der Leiter hinabgestiegen ist . . . und dann hat dieser Tuchlappen keine Bedeutung.

— Entschuldigen Sie, wenn ich nicht mit Ihnen übereinstimme, sagte Kolorin. Ich behaupte, daß der Mörder ganz bestimmt vor Ausführung seiner That sich im Hause Kuslanows befand und daß er einen braunen Paletot trug.

— Woraus schließen Sie das?

— Es ist sehr einfach. Im Garten ist nur eine Spur . . . von der Leiter zum Zaun. Andere Spuren sind nicht vorhanden. Um die jetzige Jahreszeit geht Niemand in den Garten. Alle Zugänge sind verschlossen und vernagelt.

— Er war also in dem farbigen Rocte auf dem Balle, und es hat ihn Niemand bemerkt?

— Nein, er konnte auf der Leiter aus einer Dachstube oder vom Dach herabsteigen und nach Ausführung der That durch den Garten fliehen. Wie er in die Dachkammer oder auf das Dach gelangt ist — das weiß ich nicht. Er konnte sich vor dem Balle unbemerkt auf der Seitentreppe in die Dachkammer schleichen und aus dieser durch das Bodenseiterfenster auf das Dach gelangen. Oder er konnte auf irgend eine Weise direkt von der Straße aus auf das Dach gelangen, das ja nur zwei Stockwerke hoch ist. Derartige kommt vor. Erinnern Sie sich an den Silberdiebstahl beim Adelsmarschall? Der Dieb gestand, daß er am Blyableiter auf das Dach geklettert war und von dort durch ein Bodenseiterfenster in die Dachkammer kroch.

Ich warf einen Blick in die Akten und überzeugte mich

von der Richtigkeit der Erwägungen Kolorins. Von meiner eigenen Hand stand da geschrieben, daß „im Garten nur eine Spur bemerkt wurde, bei der die Fußspitzen von der Leiter zum Zaun gekehrt waren“.

— Nur Eines macht mich irre, fuhr der Polizeimeister fort. Der Mörder muß ein außergewöhnlich kräftiger Mann sein, der auch gewöhnt ist, an Blyableitern empor zu klettern, und folglich muß er ein Mann in gemeiner Stellung sein, während der Tuchlappen, der sich von seinem Rock löst, Seidenfutter hat.

In diesem Augenblick traten die Sachverständigen mit ihren Gesellen in das Zimmer.

— Was ist nun Ihre Meinung? fragte ich.

— Die Schuhe, von denen die Spuren herühren, sind nicht von uns verfertigt, auch nicht in unserer Stadt, sagte der eine der Meister.

— Und Sie sind alle dieser Meinung?

— Alle. Nach dem Abdruck zu urtheilen, müssen es Schuhe von sehr feiner Arbeit sein. Hohe, schräge Abfähe, ein sehr schmaler Umfang des Stiefels, mit schmaler Spitze und gebogener Sohle, so werden bloß Lackstiefel für Wälle genäht. Wir machen Stiefel und Halbstiefel nur mit abgerundeter Spitze.

— Sie nehmen also an, daß es die Spur eines Stiefels und nicht eines männlichen Halbstiefels ist?

— Eines Stiefels! Es muß Moskauer Arbeit sein. Hier verfertigen wir solche Stiefel nicht, weil die reichen Leute sie bei uns nicht bestellen, sondern sie lieber aus Moskau beziehen.

Ich nahm mit den Sachverständigen ein Protokoll auf und entließ sie dann.



# Politische Ueberblick.

Als Termin zur Einberufung des Reichstages ist, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, der 15. April ins Auge gefaßt. Man dachte zuerst an eine Eröffnung noch im März, indes wegen des Rückstandes der Vorarbeiten und der notwendigen Osterpause ist davon Abstand genommen worden.

**Die Reichsfeinde.** Herr Binder ist zu — bescheiden, wenn er meint, die Sozialdemokraten seien Schuld daran, daß die bösen Franzosen sich über den Ausfall der deutschen Wahlen ins Fränkische lachen. Wer hat denn die Parteien, welche jetzt die Majorität im Reichstag haben, für Reichsfeinde erklärt? Doch nicht wir Sozialdemokraten. Das hat Binder und seine Kumpanerschaft gethan. Und daß der „Reichsfeind“ sich freuen muß, daß in Deutschland die „Reichsfeinde“ oben auf sind, daß also — nach Binder — die Mehrzahl des deutschen Volkes von dem deutschen Reich nicht wissen will, — ein Pronunziamento gegen das Deutsche Reich gemacht hat — darüber kann doch Herr Binder sich nicht wundern. Freilich, daß ihm einmal geglaubt worden ist, daß hat er noch nicht erlebt, und das mag ihm deshalb ganz unfaßlich sein. —

**Hoffnungen der Zentrumspartei.** Dem „Westfäl. Merkur“ wird „von hochgeschätzter und wohlunterrichteter Seite“ aus Berlin geschrieben: Den Fernersehenden fällt es schwer, sich eine Vorstellung zu machen von der durchschlagenden Wirkung, welche das Ergebnis der Reichstagswahl in den höchsten Regionen hervorrief. Mehr als einmal ist uns in diesen Tagen der hehrliche Vers in den Sinn gekommen: nova potentia crevit. (Es wächst eine neue Macht heran.) Im Laufe der nächsten Wochen dürfen Sie sich auf große Ueberraschungen gefaßt halten. Man hält es für ausgeschlossen, daß der Kanzler in und mit dem neuen Reichstag zusammen arbeite, und da an Auflösung des Reichstages nicht zu denken, so besteht trotz aller officiellen Abschwägungen eine Mangelkrankheit — wohl die letzte. — Daß in der neugeschaffenen Situation die längere Ausrüstung der Kulturkampf- und Ausnahmengesetze gegen die katholische Kirche ganz undenkbar ist, versteht sich Niemand. So wird wohl mit einem Schlage der letzte Rest dieser verhängnisvollen Gesetzgebung beseitigt. Auch die weitgehendsten Forderungen werden voraussichtlich befriedigt.

**Der neue Handelsminister** hatte in den letzten Tagen die Fabrikinspektoren von Berlin, Breslau, Magdeburg, Dortmund und Düsseldorf zu Konferenzen versammelt, welche unter dem Vorsitz des Herrn von Berlepsch stattfanden und die Frage der Arbeiterbeschäftigung zum Gegenstande hatten.

**Einblick in die Militärvorlage** hören die „Hamb. Nachr.“, die Vorlage dürfe erst im Herbst eingebracht werden und sei zur Zeit noch nicht fertig gestellt. Sie bezwecke außer der Reorganisation der Feldartillerie Ergänzungen an Spezialtruppen bei den neuen Armeekorps. Außerdem sei eine Verneuerung der Unteroffiziere und eine Aufbesserung ihrer Lage in Aussicht genommen. — Auch über andere erwartete Vorlagen, namentlich ein Sozialistengesetz, gehen mancherlei, einander zum Theil widersprechende Meldungen durch die Presse; der Werth derselben läßt sich nicht kontrollieren.

**Auch eine Stimme über den Ausfall der Wahlen.** Das Organ des Zentrumsverbandes deutscher Baugewerksmeister, die „Baugewerks-Zeitung“, kommt, nachdem sie zugegeben, daß die kaiserlichen Erlasse gar keinen Einfluß auf günstige Wahlen für die Kartellparteien gemacht, zu folgenden Schlussfolgerungen:

Bedenkt man, wie schon die jetzt vorhandenen Arbeiterbeschäftigungsgesetze den Arbeitgeberstand belasten und noch fühlbarer belastet werden, wenn die Alters- und Invalidenversicherung praktisch geworden sein wird, erwägt man ferner, daß der mittlere Handwerker- und Gewerbebestand in den letzten Jahren sehr erheblich an solldem Boden verloren und an Selbstständigkeit eingebüßt hat, und nach unserer Ansicht nicht am wenigsten durch die Arbeiterbeschäftigungsgesetze, so empfindet man mit Trauer, daß die Arbeiter keine Spur von Anerkennung für eine Gesetzgebung haben, welche seit einem Jahrzehnt eigentlich nur für sie thätig gewesen ist. Wir vermögen uns nicht auszumalen, was künftig werden wird. Alles liebäugelt nur noch mit den Arbeitern, welche ihrerseits trotzig, unerschütterlich und arbeitsunlustiger werden. Und jetzt, wo die Erlasse so auf den Seiten der Sozialdemokraten sind, wird diese staatszerstörende Partei hochmüthig ihr Haupt erheben, meint sie doch, mit ihren Wünschen erst am Anfang zu stehen, nicht am Ende. . . .

Die Gesetzgebung war mehr als 20 Jahre bestrebt, Alles gleich zu machen und jede natürliche Autorität zu beseitigen. Sie wird umkehren müssen, soll das Uebel

nicht bald so tief in alle Volksschichten sich einstreifen, daß die Beseitigung unmöglich wird, es sei denn durch Machtmittel, welche in unserer humanen Zeit möglichst nicht mehr angewendet werden sollten und sogar unter Umständen versagen können.

**Sehr wenig** scheint aus den Verhandlungen des Staatsraths über ein Arbeiterschutzgesetz hervorgegangen zu sein, wenn der offiziös bediente „Hamb. Kor.“ mit folgenden Mittheilungen Recht hat:

„Soweit bisher Näheres über die Beschlüsse des Staatsraths bekannt geworden ist, würde die gesetzliche Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken sich ungefähr in dem Rahmen bewegen, den auch die Beschlüsse des Reichstages vom Jahre 1887 eingehalten haben. Weder ist von einem Verbot der Kinderarbeit, (1) noch von einem Ausschluss der Arbeiterinnen aus den Fabriken die Rede. Die Beschlüsse des Reichstages gingen dahin: Kinder in Fabriken erst vom 13. Jahre zuzulassen, wofür sie ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben, die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren auf die Dauer von 6 Stunden zu beschränken, diejenige von jugendlichen Arbeitern zwischen 14 und 16 Jahren auf 10 Stunden, die Beschäftigung von Arbeiterinnen in gewissen Betrieben ganz zu untersagen, ebenso in Fabriken an Sonn- und Festtagen und in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 3 1/2 Uhr Morgens. Wie glaubwürdig verläutet, hat der Staatsrath eine Erweiterung der auf den Arbeiterschutz bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung in dem von dem Reichstage beantragten Umfange als dringend anerkannt, auch wenn eine internationale Verständigung in gleichem Umfange nicht zu Stande komme. Bei dieser Sachlage ist es nicht ausgeschlossen, daß im Falle einer Verzögerung der Konferenz oder der Ergebnisse derselben der Reichstag schon in der nächsten Session mit einer bezüglichen Vorlage befaßt werde. Was die Frage der Arbeiterschüsse betrifft, so scheint trotz des Beschlusses des Staatsraths über die Frage, ob eine gesetzliche Regelung derselben anzustreben sei, noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein.“

Nicht einmal das völlige Verbot der Kinderarbeit soll beabsichtigt sein! Was bleibt da von der ganzen Sozialreform übrig?

**In der Frage der Strafbarkeit der Verurtheilung,** nach § 153 der Gewerbeordnung, schreibt die „Münchener Allgemeine Zeitung“: „Nach § 153 der Gewerbeordnung wird derjenige, welcher Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Scherereien oder durch Verurtheilung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Streikverabredungen (§ 152) theilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel verhindert oder zu verhindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt. Zur Auslegung dieser Bestimmung hat das königliche Oberlandesgericht München in einem Urtheil vom 6. Februar l. J. einige bemerkenswerthe Grundzüge aufgestellt. Das Urtheil geht davon aus, daß die Reichsgewerbeordnung, welche in § 152 alle Verbote und Strafbestimmungen gegen gewerbliche Unternehmer und Arbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen bezugs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, aufhebt, durch den darauffolgenden § 153 den im Interesse der Koalitionsfreiheit notwendigen Schutz gegen den Mißbrauch gewährt, die freie Entscheidung durch Drohungen und Annäherung von Gewalt zu beeinträchtigen. Die Anwendung der Strafbestimmung in § 153 sei nicht davon abhängig, daß der mittelst Drohung auf die Willensbestimmung Anderer Einwirkende in der Lage oder willens ist, seine Drohung zu verwirklichen, und ebenso wenig davon, daß der Bedrohte den wirklichen Eintritt des angedrohten Uebels zu befürchten habe oder befürchte. Mäßt der Erfolg einer bewirkten Willensänderung oder eines durch Drohung oder dergleichen herbeigeführten Entschlusses des Bedrohten erfüllt den Thatbestand des Vergehens nach § 153, sondern schon die bloße Einwirkung und sogar die nur versuchte Einwirkung auf die Willensbestimmung eines Anderen mittelst Drohung oder Gewaltannäherung sei ein vollendetes Vergehen gegen die vom Gesetze geschützte Koalitionsfreiheit. Daraus unterscheidet sich dieses Vergehen vor anderen Thaten, z. B. Erpressung und Nötigung nach §§ 233 und 240 des R.-Str.-G.-B., zu deren Vollendung der Erfolg eines durch die Drohung bewirkten Entschlusses des Bedrohten vorausgesetzt wird. Ferner findet sich das Urtheil des Oberlandesgerichts in der konstatirten öffentlichen Aufforderung des Angeklagten („die Namen dieser Leute — Kollegen können wir sie nimmer nennen — müssen in gewissen Zeitabschnitten durch die Presse veröffentlicht werden, damit die sämmtlichen Kollegen Deutschlands sie erfahren . . .“) eine Verurtheilung im Sinne des genannten Paragraphen, welche eine besondere Art der Aussetzung einer Person aus ihren gesellschaftlichen Beziehungen zu einem engeren oder weiteren Kreise durch Unwürdigkeitsklärung bilde.“

Wir vertieften uns in alle möglichen Vermuthungen, konnten uns aber für keine einzige entscheiden.

Wir wollen abwarten, was für ein Resultat die Nachforschungen ergeben, sagte mir schließlich der Procureur. Es ist unmöglich, daß wir gar keine Spur finden. Wir wollen uns gebulden.

Wir trennten uns. Meine erste Arbeit am folgenden Morgen war die Besichtigung der Dachlammer, des Daches und der Vithableiter im Hause Anslanows, aber auch die sorgfältigste Untersuchung ergab kein Resultat. Die Dachlammer wurde nie verschlossen; man kam selten hinauf.

Es wäre kein Wunder, sagten alle Hausleute, wenn jemand unbemerkt dorthin gelangte und dort zwei Tage verbliebe, hinter den auf einem Haufen aufgeschichteten zerbrochenen Möbeln verborgen.

Anzeichen irgend welcher Art, Spuren waren weder auf dem Dache, noch in der Kammer. Das Haus hatte von zwei Seiten Anfahrts, deren Schuttdächer nicht hoch waren. Die Annahme Kolorins konnte richtig sein; dem Mörder war es ein Leichtes, mit Hilfe dieser Schuttdächer und des Vithableiters auf das Dach zu gelangen, umso mehr als das Haus ein Eckhaus und zwei Straßen zugesehrt war.

Zu Hause nach Hause zurückkehrend, begegnete ich dem pensionirten Major Bobrow. Ich kannte ihn nur wenig, da ich mit ihm nur in Klub und in anderen Gesellschaften zusammentraf.

— Guten Tag! Sie waren, wie mir scheint, vor drei Tagen nicht bei Anslanow? frug ich ihn.

— Ja, ich war nicht dort. . . ich war auf mein Gut gefahren. Sagen Sie, ich bitte Sie, was ist das für ein sonderbarer Vorfall? Es ist schwer, zu glauben, was erzählt wird.

— Leider ist der Mord wirklich vollbracht worden. Die Kunde davon hat sich schon in der ganzen Stadt verbreitet und ist gewiß schon bis Petersburg gedrungen. Doch entschuldigen Sie. . . ich habe keine Zeit. . . ich eile. Auf Wiedersehen!

— Sagen Sie mir doch wenigstens, um was es sich

**Zur Arbeiterschuhkonferenz.** Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, soll die Berufung des Fürstbischöflichen als eines der Vertreter Deutschlands in der Arbeiterschuhkonferenz wirklich in Aussicht genommen sein. Von mehreren Seiten beharrt man dabei, daß Spanien infolge der Einladung Deutschlands an der Konferenz theilnehmen werde. — Die „Straßburger Post“ meldet, zum Vertreter der Reichslande bei der Berliner Konferenz sei Eduard Köhler, zum Vertreter Hessens Freiherr von Hegl in Worms ernannt worden.

**Beglückwünschungen zu dem Ausfall der deutschen Reichstagswahlen.** Dem sozialdemokratischen Centralwahlkomitee gingen noch folgende zwei Schreiben zu:

Rom, den 27. 2. 90.  
(Via della Stellenna 7)

**In das Sozialdemokratische Centralwahlkomitee.** Der „Circolo Radicale in Rom“, indem er den Sozialisten Deutschlands seinen brüderlichen Gruß und den Ausdruck seiner Sympathie sendet, fühlt sich berechtigt, die Wünsche aller Freigeistigen Italiens wiederzugeben, die des früheren Glends des Vaterlandes und der vergangenen Trübsal nicht vergessen, und Achtung auf die Ausdauer und die Selbsterleugnung der deutschen Sozialdemokraten legen, die, obwohl verfolgt, unerschrocken und unablässig für den Triumph ihrer Ideen weiter arbeiten.

Der „Circolo“ fühlt sich aber fernerhin berechtigt, das Denken und Streben der jüngeren Demokratie Italiens zu vertreten, die bereits neue Wege einschlägt und nach neuen Idealen trachtet; und da er in seinem Programm es sich zur Aufgabe gesetzt hat, alle diejenigen Reformer zu beherbergen, die mit dem Prinzip der Volkssouveränität zustimmen, so gründet er in den deutschen Sozialisten die Kämpfer der neuen Revolution für die soziale Gerechtigkeit.

Die italienische Demokratie wird stets mit Stolz daran denken, daß Mazzini, trotz seines Widerwillens gegen die Marx'schen Lehren, und trotz seiner Opposition gegenüber den Bestrebungen der Internationale, die neue Bewegung vorhersehend, die der liberalen Revolution von 1789 ergänzend nachfolgen sollen, es seit Jahren schon ausgesprochen hat, daß der historische Beruf des jungen Deutschlands und des jungen Italiens in der Lösung der sozialen Fragen bestehen würde.

Für den „Circolo Radicale“  
Der Präsident des Ausschusses  
Ettore Locci.

Dem „Circolo Radicale“ gehören fast alle Abgeordneten der ähnersten Linken im italienischen Parlament an. Vizepräsident ist der Sozialist Prof. A. Labriola.

Ferner lief folgendes Telegramm ein, das verschiedenem Umwege machte, ehe es seine Adresse erreichte:

An Wilhelm Liebknecht:  
Der Jurel der sozialen Studien in Bologna schickte den deutschen Brüdern Gruß, wünscht ihnen Glück zu dem erfochtenen Sieg und spricht die feste Ueberzeugung aus, daß sie auch die schwierigeren Kämpfe, welche noch bevorstehen, siegreich durchzuführen werden.

**In Magdeburg** scheint sich für die Stichwahl ein Kompromiß zwischen Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen anzubahnen. Es finden bereits Kommissionen Verhandlungen zwischen beiden Parteien statt. Die Nationalliberalen sind bereit, auf ihren Kandidaten Gobrecht zu verzichten; von freisinniger Seite ist der auf dem rechten Flügel der Partei stehende bekannte Statistiker Sebeimrat als geeigneter Kompromißkandidat in Vorschlag gekommen, und Herr Engel hat die Kandidatur auch selbst auf sich genommen. Magdeburger Genossen, denen die Klärung der verhältnißmäßig nur lieb sein kann, werden dafür sorgen, die Befürchtungen Engel's bewahrheiten.

**Meinungen II.** Gleichzeitig mit der Nachricht, daß freisinniger Kandidat Dr. Witte in Sonneberg mit 12 Stimmen Mehrheit in der Stichwahl gesiegt hat, kommt die Mittheilung, welche der „Post“ zugeht, daß die Wahl von sozialdemokratischer Seite angefochten worden wird. Es soll sich nämlich nach freisinniger Angabe herausgestellt haben, daß in mehreren Wahlbezirken die Zahl der vorhandenen Wahlzettel (Dr. Witte) größer war, als die Zahl der abgegebenen Stimmen.

**Zur Bergarbeiter-Bewegung.** Bochum, 8. März. Vertreter sämmtlicher Zahlstellen des Bergarbeiter-Verbandes

handelt. Ich komme soeben vom Dorfe und weiß entschieden nichts.

— Ich habe keine Zeit. Auf Wiedersehen!  
Bobrow drang jedoch in mich, nahm mich unter Arm und ging mit mir weiter.

— Bei mir zu Hause ist auch etwas sehr Sonderbares vorgefallen. Vor drei Tagen wurde bei mir etwas gestohlen. Heute komme ich an. . . die gestohlene Sache an ihrem Plage.

— Das beweist, daß sie überhaupt nicht gestohlen sind. Es ist klar, daß Sie selbst oder irgend jemand von Ihnen den Gegenstand an einen andern Ort gestellt . . . das ist alles.

— O nein, durchaus nicht. Es ist ein sehr seltsamer Fall.

— Was wurde Ihnen denn gestohlen und auf so ungewöhnliche Weise zurückgegeben?

— Nun, was würden Sie denken? Geld?

— Ich denke gar nichts. Da bin ich bei meinem Hause.

— Nein, hören Sie nur: mir wurde ein Rasirmesser gestohlen.

— Ein Rasirmesser?  
— Ja. Als ich mich vor drei Tagen früh meinem dreißig Werst entfernten Gute begab, wollte meine Rasirmesser mitnehmen. Ich besitze zwei Stücke einem Futteral. Das eine hatte ich noch vorige Woche repariren gegeben, das andere im Futteral gelassen. Ich öffnete den Koffer, nehme das Futteral heraus. . . es ist leer. Was ist das für ein Fall! Ich suchte und suchte nirgendwo konnte ich es finden. So fuhr ich ohne Rasirmesser fort. Heute komme ich zurück. . . das Rasirmesser ist an seinem Plage.

Mir begann das Gespräch zuwider zu werden. Ich sagte zu Bobrow:

— Nun, was ist daran Wunderbares? Wahrscheinlich hatte ihr Diener das Rasirmesser genommen, um zu rasiren. . . . und dann legte er es wieder an seinen Platz.



das bisherige Zweifelhafte abzuschießen und  
in denselben Ton im hiesigen Bezirk zu drücken.  
beauftragten den Vorstand, einen allgemeinen deutschen  
Verein zu gründen, wenn gefällig zulässig, vorzubereiten und nahmen  
auf Entsendung der Bergwerke der bisherigen Besitzer  
auf die Verwahrung in genossenschaftliche Betriebe der  
Arbeiter und Vetter der Bergwerke an.  
**Sachliche Sachverhalte.** In der ersten sächsischen  
Landtagssession der Konservativen führten von freien  
Stück aus, das Ministerium möchte dahin wirken, daß die  
den Hauptindustrien und Bezirksausschüssen erteilten  
Kommissionen möglichst eingeschränkt würden, da die kleinen  
Kommissionen, wie sich aus den letzten Reichstagswahlen ergeben  
hat, die Grundsätze der Sozialdemokratie und des Deutschfrei-

**Der Minister für Sozialpolitik.** Herr v. Bötticher,  
der Schwarze Adlerorden verliehen worden.  
**Der Bundesrat.** In der am 8. d. Mts. unter dem  
Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staats-  
minister des Innern Dr. von Bötticher abgehaltenen Plenar-  
sitzung des Bundesrats wurde über die zum Zweck der  
Ausführung des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und  
Versicherung, zu bildenden Versicherungsanstalten, außer-  
dem in mehreren Besetzungs- und Steuerungsangelegenheiten Beschluß  
gefaßt.  
In einer Novelle zum Zwangslohn, welche noch in der  
Landtagssession zur Vorlage gelangen soll, handelt  
es sich nach nationalliberalen Blättern, um eine Ausdehnung der  
Aufsichtsbehörden zu einer Zuständigkeit, wie sie  
den Fabrikinspektoren obliegt; auch würden die Straf-  
sachen der Aufsichtsbehörden erweitert werden.  
**Das Abgeordnetenhaus** begann am Sonnabend die Be-  
handlung des Etats der Bauverwaltung, erledigte jedoch nur einen  
Teil desselben, da sich ganz unerwartet bei denselben  
einige Punkte über parteipolitische und verfassungsmäßige  
Gründe entspannen. Der Abgeordnete Brödel brachte die Zeitungs-  
angaben über die Verzögerung der Vorlage, betreffend die Auf-  
hebung der Beamtengehälter zur Sprache und richtete die An-  
frage an den Minister, ob wirklich die Vorlage nicht mehr in  
dieser Session zu erwarten sei. Minister v. Weydach erwiderte,  
daß die Vorlage in dieser Session zu erwarten sei, und  
daß die Vorarbeiten guten Fortgang nähmen. Aus dieser  
Anfrage eines freisinnigen Redners nahm der konservative Graf  
von Bismarck zu einem Ausfall auf die freisinnige Partei, der er  
absprach, für die Beamten einzutreten, weil sie sich  
an den Steuerentwürfen im Reich beteiligt  
sowie von dem Abgeordneten Richter, als auch von dem  
nationalliberalen Abgeordneten Berger wurde hervorgehoben, daß  
die großen Steuerentwürfen die seit vielen Jahren ver-  
suchten Verbesserungen der Beamtengehälter noch keine Erfüllung  
gebracht haben. Graf Kanitz, so in die Enge getrieben, wußte  
nicht anders zu helfen, als indem er nach dem Muster des  
v. Tiedemann in der vorigen Session einen Eingriff auf das  
Recht der Beamten zu machen suchte, das er als ein Un-  
recht und in einer späteren Bemerkung sogar als einen Schleich-  
erwerb gegenüber der instanzmäßigen Beschwerde an den  
Minister. Dieser Auslegung traten aber die Sprecher aller  
Parteien, Dr. Windthorst, Enneccerus, v. Kardorff ent-  
gegen und selbst der konservative Abgeordnete Graf Limburg-  
umstadt trat ihr nur zum Teil bei. Besonders geklärt es Ab-  
geordnete Richter, daß ein Abgeordneter, der die Pflicht habe,  
die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger zu schützen, soweit  
geradezu eine Einschränkung derselben zu verlangen. Dieser  
Widerstand zwang den Grafen Kanitz zu einer Ein-  
schränkung seiner Auslegungen auf die Petitionen ganzer Be-  
zirkskategorien an einzelne Abgeordnete. Jedoch auch in dieser  
Richtung fand er lebhaften Widerspruch. Als im weiteren  
Verlauf dieser Debatte Abg. Richter die baldige Inangriffnahme  
des Reform der direkten Steuern mit Rücksicht auf die streitige  
Frage der Quotierung in Zweifel zog, warf Graf Limburg-  
umstadt der freisinnigen Partei vor, daß sie die Frage nur darum  
in den Vordergrund stelle, um die den Großkapitalisten nicht  
genügende Reform zu verhindern. Abg. Richter erwiderte unter be-  
sonderer Hervorhebung der Thatsache, daß gerade unter den  
Vorwandbestimmern des Kapitalismus weit mehr vorhanden sei,  
als anderweitig.

**Großbritannien.**  
London, 9. März. Im Hyde-Park fand heute Nachmittag  
eine Versammlung statt zum Zweck eines Protestes gegen die  
unmenschliche Behandlung politischer Gefangener in Sibirien.  
Die öffentliche Beteiligung an der Versammlung war wenig  
groß; die radikalen Klubs waren erwartet worden, aber nicht  
erschienen, nur der patriotische Klub, die Sozialistenliga und die  
sozialdemokratische Verbindung waren vertreten. Es gelangte  
eine Resolution zur Annahme, durch welche die englische Regie-  
rung aufgefordert wird, ihren Botschafter in Petersburg anzu-  
weisen, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die  
unmenschliche Behandlung in Sibirien bezüglichen Grausamkeiten,  
insbesondere auf die Gefangenschaft der Frau Sibirja, zu lenken.  
Die Reden wurden von John Burns und anderen Rednern  
gehalten.

Er rührt nie etwas an . . . . . überdies hat er sein  
Vor meinem Haushof stand eine Menge Equipagen.  
Da ich sah, daß ich erwartet wurde, beeilte ich mich,  
von Bobrow Abschied zu nehmen.  
Mein Empfangszimmer war voll Herren und Damen.  
Sie baten, sie so schnell als möglich zu entlassen. Den  
ganzen Rest des Tages verbrachte ich mit Verhören.  
Abends kam Kolorin. Er theilte mir mit, daß die nöthigen  
Anordnungen getroffen seien. Unter anderem war allen  
Schneidern insgeheim Auftrag gegeben worden, sofort Mit-  
theilung zu machen, wenn ihnen jemand einen braunen Rock  
mit einem am Schos herausgerissenen Stuhl zum Ausbessern  
bringen sollte.  
Da wurde mir auch ein Telegramm übergeben, durch  
welches die Petersburger Polizei mich benachrichtigte,  
daß das Modell des Diabens sich thätlich bei dem  
Schweizer Faberges befände und mir per Post werde zugesandt  
werden.  
Durch die Verhöre erschöpft, verabschiedete ich mich von  
Kolorin und ging zu Bette.  
In zwei Tagen hatte ich die Verhöre der Gäste Rus-  
lanows und aller im Hause Wohnenden beendet.  
Die Verhöre führten nicht zu neuen Enthüllungen, son-  
dern bestätigten nur, was mir schon in der Nacht des Mordes  
bekannt war.  
Täglich kamen Polizeibeamte zu mir, aber — o weh!  
— bei allem Eifer vermochten sie nicht ein einziges neues  
Faktum aufzudecken.  
Gerüchte verbreiteten sich in einer Gouvernements-  
stadt mit Blitzechnelle und gewöhnlich mit tausenderlei  
Varianten. Nachdem ich das Modell des Diabens er-  
halten, sprach sofort — wie es kam, weiß ich nicht —  
alle Welt davon. Bei mir zu Hause, auf der Straße, in  
Gesellschaften, im Klub kam man mit der Frage auf mich  
zu: Ist es denn wahr, daß Sie das Diadem gefunden  
haben? Bei wem wurde es gefunden? Wer ist der Mörder?  
Wie heißt, daß er auf dem Warschauer Bahnhofe in dem  
selben Augenblick verhaftet wurde, als er über die Grenze  
hinaus wollte?

**Frankreich.**  
Paris, 10. März. Bei den gestrigen Nachwahlen zur De-  
putirtenkammer wurden in Olen Loran, dessen Wahl für un-  
gültig erklärt war, mit 7033 St. gewählt gegen den Republikaner  
Vertalis, welcher 7221 St. erhielt. In Ghion wurde der Kon-  
servative Delahaye, dessen Wahl ebenfalls ungültig erklärt war,  
mit 12 036 St. gewählt gegen den Republikaner Deloncle, welcher  
8351 St. erhielt. In Fontenay-le-Comte wurde der Republikaner  
Guillemin mit 9004 St. gewählt gegen den konservativen Sabou-  
rand, welcher 8378 St. erhielt. Im ersten Wahlkreise von Toulouse,  
wo es sich um eine Ersatzwahl für Constans, der sein Mandat  
niedergelegt hat, handelte, erhielten der sozialistische Radikale  
Laguens 5292, der Opportunist Meslegnier 2701, der konservative  
Dadhemar 2277 und der Boulangist Sufin 3255 St.; im zweiten  
Wahlkreise von Toulouse erhielt der konservative Labat 6124,  
der sozialistische Radikale Caloinhae, dessen Wahl für ungültig  
erklärt war, 4396 und der Opportunist Siron 4053 St.; in  
beiden Kreisen haben eigene Wahlen stattgefunden.  
Paris, 10. März. Der Minister für die auswärtigen  
Angelegenheiten, Spuller, hat heute Jules Simon offiziell  
den Antrag gemacht, als Vertreter Frankreichs zur Berliner  
Konferenz zu gehen. Jules Simon hat sich eine kurze Be-  
denkzeit ausbedungen. Für den Fall seiner Annahme gilt die-  
jenige des Deputierten Durbeau für sicher.

**Belgien.**  
Brüssel, 6. März. Auf dem am 20. Mai d. J. in Joli-  
mont stattfindenden internationalen Bergarbeiter-Kongresse werden  
die Bergleute Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Schottlands  
und Wales Frankreichs und Belgiens vertreten sein. Der Kon-  
gress wird in dem großen Saale der sozialistischen Kooperationen  
Genossenschaft „Progrès“ tagen; die Arbeiter des Hennegauischen  
Centres, in welchem Julimont liegt, rufen sich zum würdigen  
Empfange der ausländischen Delegirten. Inzwischen hat der bel-  
gische Bergarbeiterbund an die Deputirtenkammer die schriftliche  
Aufforderung gerichtet, endlich den von dem Deputirten Janson  
eingebachten Gesetzentwurf, welcher die zehnjährige Schlichtzeit  
der Bergleute einführt, zu beraten und „die sozialen Fragen zu  
prüfen, welche die Erlasse des Kaisers Wilhelm II. in den  
Vorbergründ der Regierungsbejahung geklärt haben.“ Beide  
Anträge sind ausföhrlos. Sowohl die Regierung als auch  
die Kammerabtheilungen haben den Janson'schen Gesetzentwurf  
fast einstimmig verworfen und daß diese stark liberale  
Deputirtenkammer, welche in dieser ganz unsicheren  
Session durch ihre beständige Beschäftigungstätigkeit glänzt, sich mit  
sozialen Fragen beschäftigen wird, daran ist gar nicht zu denken.  
Inzwischen hat die Regierung Herrn Arnold J. Hint de Noorden-  
belle zum Beigeordneten für die Arbeiterschutz-Konferenz ernannt,  
aber der schlimme Eindruck, welchen die Wahl des Deputirten  
Jacobs für die Berliner Konferenz im Lande hervorgerufen, geht  
nicht spurlos vorüber. Das eigene Organ des Herrn Jacobs, der  
Autverpener „Eccant“, weiß heute plöthlich, daß er sehr leidend  
sei und da die Berliner Konferenz eine technische sei, wohl nicht  
nach Berlin gehen werde.

Unter den Antwerpener Gasenarbeitern  
herrscht eine wachsende Wägrung. Seit dem 1. d. M. ist die  
Arbeitszeit um eine Stunde verlängert und dauert bis 7 Uhr  
Abends. Ein Theil der Arbeiter sucht durchzugehen, daß alle Ar-  
beiter um 6 Uhr Abends die Arbeit einstellen. Gestern Nach-  
mittag zogen 300 Arbeiter nach den Kais und wollten sogar am  
Kai Bau Meteren die auf den dort vor Anker liegenden Schiffen  
beschäftigten Arbeiter zum Auslande zwingen. Die Polizei schritt  
ein und verhaftete einen Arbeiter, was zu einem heftigen Zu-  
sammenstoße führte. Die Polizisten zogen ihre Säbel und führten  
mit Gewalt die Verhaftung durch; das hindert aber nicht, daß  
die Wägrung anhält.

**Italien.**  
Rom, 9. März. Infolge der von dem Deputirten Imbriani  
in der gestrigen Kammer Sitzung durch scharfe Auslegungen gegen  
den Ministerpräsidenten Crispi hervorgebrachten Zwischenfälle,  
wobei Imbriani nicht vom Kammerpräsidenten Biancheri zur  
Zurückziehung aufgefordert worden war, soll, wie verlautet,  
Biancheri seine Demission als Kammerpräsident zu geben beab-  
sichtigen.

**Soziale Ueberflucht.**  
Aufsuf an die Weisgerber und Arbeiter Deutsch-  
lands. Am 20. Februar d. J. richteten 251 Weisgerber an die  
hiesigen Arbeitgeber das Erjuden: 1. Den Wochenlohn von 15  
auf 18 M. zu erhöhen. 2. Die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden  
herabzusetzen. 3. Abschaffung der Sonntags- und Feiertags-  
Arbeit. 4. Nothwendig werdende Ueberstunden mit 50 Pf. zu be-  
zahlen. Daraus wurde uns seitens der Meister folgender Be-  
schluß mitgetheilt: 1. Die Forderung der Gesellen, 18 M. pro  
Woche Lohn, wird abgelehnt. 2. Die geforderte Arbeitszeit von  
6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit ständiger Unterbrechung  
wird gleichfalls abgelehnt. 3. Die Sonntagsarbeit wird, soweit

sie nothwendig ist, beibehalten. Es soll vielmehr: 4. Der Wochen-  
lohn für den besten Gesellen oder Weisführer in Zukunft höchstens  
15 M. betragen. 5. Die Arbeitszeit soll nach wie vor von 6 Uhr  
früh bis 7 Uhr Abends währen. 6. Die Entschädigung für  
Ueberstunden kann nach wie vor zwischen Arbeitgeber und Arbeit-  
nehmer beliebig vereinbart werden und verpflichten sich die  
Meister für die Uebertragung vorstehender Bestimmungen  
100 Mark Konventionalstrafe an die Innungsliste zu zahlen. —  
Weisgerber und Arbeiter Deutschlands, da Ihr einsehen werdet,  
daß wir bei dem bisherigen Lohn nicht menschenwürdig existiren  
können, so werdet Ihr diesen Schritt für gerechtfertigt halten. Im  
Vertrauen auf die Solidarität sämmtlicher Berufsgenossen und  
Arbeiter haben wir die Arbeit niedergelegt; wir sind uns be-  
wußt, wohlüberlegt gehandelt, und uns, so viel in unsern Kräften  
steht, der Arbeitersache gewidmet zu haben. Wir sehen unser  
Vertrauen auf das Solidaritätsgefühl der Weisgerber und Ar-  
beiter Deutschlands und hoffen, daß dieselben mit allen Kräften  
für uns eintreten und uns unterstützen werden. Wir sind 112  
Mitglieder des Deutschen Weisgerberverbandes, die Uebrigen ge-  
hören keiner Organisation an, und sind somit auf sich selbst an-  
gewiesen, doch hoffen wir, daß die Berufsgenossen und Arbeiter  
Deutschlands uns zum Siege verhelfen werden. Der Vorstand  
des Weisgerber-Unterstützungsvereins Kirchhain N. L. Briefe  
und Sendungen sind an den Werber Ad. Wunderlich, Kirchhain N. L.,  
Gerberstraße, zu richten.

**Die Zuckerbarone,** die sich vereinigt haben durch Verbände  
und Verträge, und die in den Gemüthern der Ausführungsorgane  
so schmelzen, daß der Engländer den deutschen Zucker  
wohlfeiler kauft, als der Deutsche denselben deutschen Zucker.  
Die Zuckerbarone können sich über schlechte Zeiten nicht beklagen.  
Wir haben über ihre Dividenden schon öfters berichtet. Wie gut  
sehen die Zuckerpreise! Der Durchschnittspreis des Doppel-  
zentners Raffinade im Großhandel betrug z. B. in

	1886	1887	1888	1889
Braunschweig	54,90	55,06	59,69	63,32
Halle a. S.	54,70	54,78	58,89	67,64
Stettin	58,67	58,50	62,44	69,29
Magdeburg	54,31	53,91	58,47	63,74

Wir meinen, es ist Zeit, daß auch den Zuckerarbeitern,  
die alle diese Werthe schaffen, endlich einmal auch eine kleine  
Thätigkeit in Gestalt von Lohnerhöhungen und Verkürzung der  
Arbeitszeit verabreicht wird.

**Die Textilindustriellen,** die bekanntlich in erster Reihe  
die wohlfeile Arbeitskraft von Weibern und Kindern led  
und rücksichtslos ausbeuten, machen selte Profite. So zahlte die  
Chemnitzer Aktienspinnerei und Appreturanstalt (vorm. Heinrich  
Körner) 6 pCt. gegen 5 pCt. im Vorjahre; die mechanische  
Baumwollweberei Böschlingsweiler 11 1/2 gegen 11 1/2 pCt.  
im Vorjahre; die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei  
Bamberg 15 pCt.; Neue Baumwollspinnerei Hof wie im  
Vorjahre 20 pCt. Die reizende Zunahme der sozialdemokratischen  
Stimmen gerade in den textilindustriellen Bezirken, wo es oft so  
weit schon gekommen ist, daß der Mann den Haushalt  
führt, kocht, die Kinder wäscht, während Frau und Tochter  
in die Fabrik gehen, zeigt, daß die Dividenden sucher annehmlich  
ergänzt wird durch das Meiste der Frucht am Baume der  
sozialistischen Erkenntnis. Was mit größter Freude zu be-  
grißen ist.

### Gerichts-Beitrag.

Leipzig, 6. März. (Vom Dynamitgesche.) Ende Juli v. J.  
räumte der Bergmann Philipp Latoschik in Notha die Wohnung,  
welche er bis dahin inne gehabt hatte, und übergab die Schlüssel  
dem Hauswirth. Als im August die neuen Mieter einzogen,  
entdeckten sie beim Reinigen der Kammer in einer Mauervertiefung  
vier Dynamitpatronen, von denen eine schon angebrochen war.  
Es war kein Zweifel, daß Latoschik, der in seinem Berufe mit  
Dynamit umzugehen hat, die Patronen dort aufbewahrt und mit-  
genommen vergessen hatte. Da er indessen keine polizeiliche  
Erlaubnis zum Besitze von Sprengstoffen besaß, so  
verfiel er dem unerbittlichen Dynamit-Gesetze und wurde  
in der Strafkammer in Weuthen zu der geringsten zulässigen  
Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — In der Revi-  
sionsinstanz suchte der Angeklagte nachzuweisen, daß er nicht „in  
Besitz von Dynamit betroffen“ sei, wie das Gesetz es verlange,  
da er die Patronen vollständig vergessen gehabt habe, das half  
ihm jedoch nichts, denn das Reichsgericht (4. Strafsenat) verwarf  
die Beschwerde als unbegründet.

**Der 4. Strafsenat** des Reichsgerichts hob auf die Revision  
des Schuhmachers Friedrich Ziedel und des Arbeiters Ignaz  
Gembisa in Liebofschütz, welche vom Schwurgericht Ratibor  
wegen Mordes und Raubes verurtheilt waren, das gegen diese  
Angeklagten gefällte Urtheil auf und verwies die Sache an das  
Schwurgericht zurück.

Ich bekam dieses Gesrage so satt, daß ich mich zu  
Hause einschloß und nirgendshin ausging.  
Ein Tag um den andern verging und die Angelegen-  
heit kam nicht um einen Schritt vorwärts. Weder Dis-  
tation, noch Verhöre, noch polizeiliche Nachforschungen  
. . . nichts half. Kolorin kam dennoch täglich zu mir,  
doch alle seine Vermuthungen waren bereits ausgesprochen,  
durchdacht und beurtheilt. Seine Phantasie spiegelte ihm  
trotzdem irgendwo den sich verborgenen Mörder mit  
der verletzten Hand vor, aber vergebens zog er bei den  
Ärzten und Apothekern Erlundigungen ein, ob nicht jemand  
ihre Hilfe für eine verwundete Hand in Anspruch genom-  
men habe.

Und während unsere Bemühungen vergeblich blieben,  
während ich bereits zu meinem Entsehen vorausah, daß  
die Ermordung des Fräuleins Ruslanow zu der Zahl der  
nie aufgeklärten Kriminalprozesse hinzukommen werde, hatte  
die Presse die Nachricht von dem geheimnißvollen Vorfalle  
des 20. Oktober bereits weithin verbreitet. Sowohl  
in russischen als in ausländischen Zeitungen erschienen  
Aufsätze mit den Ueberschriften: „Ein ungewöhnlicher  
Mord“, „Die Tragödie auf dem Volke“, „Ein Hölleball“  
u. s. w. Einige Zeitungen kamen beständig auf den Vorfalle  
zurück, ähupelten sich ironisch über die Thätigkeit unserer Ge-  
richtsbeamten und der Polizei, und unterließen nicht, zu be-  
merken, daß ein solches Wunderding, wie ein Mord auf  
einem Volke, auf welchem einige hundert Personen amwesend  
waren, sich nur in einer russischen Gouvernementsstadt  
ereignen konnte.

Thatsächlich hatte ich im ganzen 222 Personen  
verhört.  
Man machte mir gegenüber bereits Bemerkungen über  
die Talentlosigkeit des Untersuchungspersonals. Diese Be-  
merkungen berührten mich schließlich wenig: am meisten schante  
ich den Mißerfolg als Kriminalist, als Untersuchungs-  
richter, da ich fürchtete, daß der Mörder den Händen der  
Justiz entkommen könne, aber ich war überzeugt, daß die An-  
gelegenheit energisch betrieben worden und daß früher oder  
später Licht in dieselbe dringen müsse.

Die Brillanten waren zweifellos aus der Stadt fort-  
geführt worden. Verkäuflich waren sie nur weit weg von  
der Stätte des Mordes, und dabei nur in einer großen  
Stadt, und deshalb forschte nach meiner Anweisung die  
Odesser, Moskauer und Petersburger Polizei scharf nach den  
Brillanten.  
Außerdem hatte ich alle Gouvernementsbehörden behufs  
Mittheilung an die Polizeibeamten davon benachrichtigt.  
Der alte Ruslanow bejahte mich, vor Begierde bren-  
nend, etwas über die Ermordung seiner Tochter zu er-  
fahren. Die Erfolglosigkeit der Nachforschungen verfehte  
ihn in gereizte Stimmung, und er sparte nicht mit Vor-  
würfen.  
— Nun, was thun? fragte ich ihn. Was würden  
Sie an meiner Stelle thun? Rathen Sie mir, befehlen Sie  
mich . . . . .

— Das ist Ihre Sache! Deshalb studiren Sie auf den  
Universitäten, deshalb sind Sie Untersuchungsrichter, um ein  
Verbrechen aufzudecken. Ist es denn möglich, daß ein sol-  
cher himmelschreiender Fall ungelöst bleibt?  
So urtheilte nicht allein der schmerzgebeugte alte Rus-  
lanow; so urtheilten auch andere, die nicht kennen gelernt  
hatten, was es heißt, eine Untersuchung durchzuführen, wenn  
alle Hinweise auf den Schuldigen fehlen.

Ich ertrag geduldig die Vorwürfe und erwartete alles  
von der Zeit.  
IV.  
R. o. n.  
Mehrere Wochen vergingen, in deren Verlauf meh-  
rere ernste Untersuchungen vorfielen, die zum großen Theil  
mit Erfolg von mir beendet wurden. Nicht dasselbe  
war mit der Angelegenheit Ruslanow der Fall. Alles  
blieb auf denselben Punkte. Nachdem er in vergeb-  
lichen Nachforschungen alle Kräfte erschöpft, kam Kolorin  
endlich zu dem Schluß, daß der Schuldige weder in unserer  
Stadt noch auch in unserem Gouvernement sein könne.  
Die näheren Umstände der That waren zu bekannt ge-  
worden, als daß der Mörder hätte wagen können, der  
Stätte seines Verbrechens so nahe zu bleiben. Aus an-  
deren Orten kam keine Nachricht von dem Resultat der Nach-  
forschungen. (Fortsetzung folgt.)



**Theater.**

Dienstag, den 11. März.  
**Spernhaus.** Lammhauer und der Sängerkrieg auf der Wartburg.  
**Schauspielhaus.** Feurige Kohlen.  
**Leistung-Theater.** Der Fall Clémenceau.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.** Der arme Jonathan.  
**Wallner-Theater.** O, diese Männer.  
**Viktoria-Theater.** Stanley in Afrika.  
**Berliner Theater.** König Lear.  
**Deutsches Theater.** Der Wider-spänftigen Zähmung.  
**Ostend-Theater.** Der Fall Clémenceau.  
**Residenz-Theater.** Marquise.  
**Fellkalliance-Theater.** Der Nau-tillus.  
**Königstädtisches Theater.** Preciosa.  
**Central Theater.** Ein gemachter Mann.  
**Adolf Ernst-Theater.** Der Gold-fuchs.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialität-vorstellung.  
**Gebr. Richter's Variété.** Spezialität-vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialität-vorstellung.

**Circus Renz.**

Karlstraße.  
Dienstag, den 11. März 1890,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Zum 50. u. letzten Male:  
**Deutsche Turner.**

Große nationale Original-Pantomime.  
Großes Hurdle-Rennen mit 24 der besten Springpferde, geritten v. Damen u. Herren. Alppol, Potpourri, ansgef. v. 40 Freiheitspferden, (Orig.-Dressur) von Herrn Franz Renz. Auftreten der vorzüglichsten Reitlehrerinnen u. Reitlehrer. Auftreten d. Schulfreierin Fräulein Jephora, sowie der renommierten Luftkünstlerinnen Geschwister Castagna. Morgen: Gala-Vorstellung, unter Mitwirkung d. Dir. E. Renz. Auf vielseitiges Verlangen: Im dunklen Erdhell (Einnahme von Bagamozo).  
E. Renz, Direktor.

**Circus Wulff.**

Friedrich Carl - Ufer.  
Sofe Stadtstraße.  
Dienstag, den 11. März, Abds. 7 1/2 Uhr:  
**Außerordentl. Vorstellung.**  
Auf allgem. Verlangen: **Mikado**, das in seinen großart. Leistungen bis jetzt unübertroffene beste Springpferd der Gegenwart, welches zum Schlusse seiner Arbeit einen noch nie geseheneu Sprung durch die Krupp'sche Kanone ausführt. Roland, traf. Kappphengst, in der hohen Schule geritten von Frau Anna Wulff. Tom Welling als Zauberer. Maximus und Minimus, (Original, ein schwerer Percheron und ein Pony, zusammen in Freiz. dressirt v. Dir. Dr. Palmer, der beste und eleganteste Jongleur zu Pferde. Außerdem Austr. aller Künstler und Künstlerinnen.

**Englischer Garten**

Alexanderstraße 27c.  
Aufstehen der Chansonette Fräulein **Francisca Normann.**  
Aufstehen des Gesangs-Humoristen Herrn **Köhler.**  
Aufstehen der Duettisten **Albert und Nelly Rappmann.**  
Aufstehen der Chansonette Fräulein **Jonny Peters**, sowie der musikalischen Clowns **Toni und Jack.**  
Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.  
Sonntags Anfang halb 6 Uhr.  
Sonntags Entree 50, reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark.  
Vorverkauf Entree 40 Pf.

**Alhambra-Theater**

Wallnertheaterstraße 15  
ist an  
**Bereine, Gesellschaften etc.**  
mit sämtlichen Nebenräumen,  
**Bühne, Tunnel etc.**  
zu **Festlichkeiten** zu vergeben.  
Näheres zu erfragen im Theater-Bureau.

**American-Theater**

Presidenstraße 55.  
Täglich Vorstellung.  
Passage 1 Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr M.  
**Kaiser-Panorama.**  
Zum ersten Male: **Pierie** Reise d. das malerische Schottland.  
3. Jollus Schlösser König Ludwig:  
**Heuschwanstein, Hohenschwangau.**  
Das Leben Jesu und Palästina.  
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.  
Abonnement 1 M.

**Ben-Vorführung**  
Täglich **Ali-egyptischer u. indischer**  
7 1/2 Uhr  
Abends. **Bey** Zauber-künste.  
3, 2 u. 1 M. Billets im Invidendaut.

**Geschäftshaus S. Heine.**  
**Chausseestraße 14.**  
Die schönsten  
**Kinderkleider u. Mäntel**  
für Mädchen jeden Alters, sowie  
**Morgenröde, Unterröde u. Ericottailen**  
auch im Einzelverkauf sehr billig!  
Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!  
**Chausseestraße 14.**  
**Geschäftshaus S. Heine.**

**Wichtig für jede Hausfrau.**  
In keinem Haushalt sollte fehlen eine  
**Prima Wringmaschine,**  
welche der beste Wäscheschoner ist.



Zu gewähre wöchentliche oder monatliche **Schreibungen**, um es jeder Hausfrau zu ermöglichen, sich diesen nützlichen Wirtschaftsgegenstand zu beschaffen.  
Preis per Stück auf Ratenzahlung 25 Mk. bei 36 Ctm. Wägelänge.  
**Wöchentl. Abzahlung 1 Mark!**  
**E. Krieg** (Inhaber)  
Berlin SO., Salkstr. 136,  
Berlin N., Schönhauser Allee 185,  
Spandau, Vinden-Ufer 11. 723

**Teppiche**  
zu billigen Preisen!  
Wir verkaufen unser Teppich-Lager aus und verkaufen gewöhnliche haltbare Teppiche für 4, 5 u. 6 M. große Tapeten, Plüsch-Teppiche für 12, 15, 18 und 20 M.

**Tischdecken**  
Manilla-Tischdecken mit Franzen 2, 2,50 M., bunte Tischdecken mit Schnur und Quasten 3, 3,50 bis 5 M., Gobelin-Tischdecken mit Schnur und Quasten 5, 6 u. 8 M. Hochelegante Chenille-Tischdecken 4,50, 5 u. 6 M.

**Gardinen**  
weiße Zwirn-Gardinen, reellstes Fabrikat, Meter 45, 50 u. 60 Pf., Englische Lüll-Gardinen, auf beiden Seiten eingefaßt, Meter 50, 60, 75 Pf. u. 1 M. Einzelne abgepaßte Fenster 3,50, 4-6 M. Süßliche Manilla-Gardinen, Mtr. 40 u. 50 Pf.

**Sielmann & Rosenberg**  
Kommandantenstraße  
Ecke Linden-Strasse.

**Fr. Gragert,**  
5 u. 13 Zionskirchplatz 5 u. 13.  
**Magazin**  
für  
Hauswirtschaftsgegenstände,  
als: Hochgeschirre, Salinger Stahl-waaren, sowie verschiedene Holz-waaren.  
Billigste Bezugsquelle für Wieder-verkäufer.

**Sophabezüge!**  
Kette v. 3 1/2 - 5 Meter spottbillig.  
Emil Lohvvo, Oranienstr. 158.  
[1102]

**American-Theater**  
Presidenstraße 55.  
Täglich Vorstellung.  
Passage 1 Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr M.  
**Kaiser-Panorama.**  
Zum ersten Male: **Pierie** Reise d. das malerische Schottland.  
3. Jollus Schlösser König Ludwig:  
**Heuschwanstein, Hohenschwangau.**  
Das Leben Jesu und Palästina.  
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.  
Abonnement 1 M.

Nach langem, schweren Leiden ent-schlies am Sonntag früh 9 1/2 Uhr unser uns Allen lieber Mitarbeiter, der In-spektor

**Paul Kynast.**  
Ein dauerndes Andenken werden wir dem Dahingeshiedenen stets bewahren.  
**Das Personal d. Fuhrherrs C. Richter,** Frankfurter Allee 44.  
Die Beerdigung findet am Donnerst-ag, den 13. März, Nachm. 8 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsberg, Kreuziger-straße 22, aus statt.

**Ortskrankenkasse d. Steindruckers und Lithographen zu Berlin.**  
Am 8. d. M. verstarb unser Mitglied, der Lithograph Herr **Wilhelm Rätz.** Die Beerdigung findet am 12. d. M., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zionskirchhofes in Weihensee aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

**Goldschmiede.**  
Am 8. d. M. verstarb unser Mitglied, der Goldarbeiter **Paul Stahl.** Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, den 12. März, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.  
[1904] J. M.: L. Honning, Nendant.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter  
**Auguste Pahl,**  
geb. Weise,  
am Montag früh nach sechswöchentl. schwer. Krankenlager sanft entschlafen ist.  
Der tiefbetrübte Gatte  
**Ernst Pahl** nobst Kindern.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau **Emma Mosel,** geb. Peterzell, am Sonnabend, den 8. d. M., Abends 6 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jakob-Kirchhofes aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen  
**W. Mosel, Gust. Mosel** Sohn.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren.**  
eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik Emil Heyn,**  
Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Hausabriß**  
halber Schlaffopha 30 M., Bettstellen mit Matrassen (60 Patentfedern, Röh-haarlage), Kleintischen, zusammen 23 M. Neulle Arbeit unter Garantie. Plüsch-garnituren, hochlegant, 100 M., Kleider-spind, Vertikow, Spiegel, Tische, Stühle. Gelegenheitskauf f. Möbelhändler und Privatleute. Polstermöbel-Fabrik von **Schwarz,** Tapezierer, Alexanderstr. 52, 1. Etage, Alexanderplatz. [1691]

Billigste Bezugsquelle für  
**Kleider-Stoffe,**  
Leinen- und Baumwollwaren, Inletts, Bezüge, Gardinen, fertige Wäsche etc. zu den denkbar billigsten Preisen.  
**H. Marcus,**  
Reinholdsdorfer Straße Nr. 5.

Den Genossen halte ich meine  
**Wasten-Garderobe**  
bei Bedarf best. empfohlen.  
**Größte Auswahl!**  
Bill. Preise. Vereinen Preisermäßigung.  
**Fr. Panknin,**  
Oranienstrasse 178,  
Adalbertstrasse 93.

**15 Mark**  
elegante  
**Einsegnungs-Anzüge,**  
15 M. Sommerpaletot,  
20 M. Jaquet-Anzüge,  
36 M. eleg. Kammgarn-Rock-Anzüge,  
7 M. reitawoll. Stoffhosen,  
6 M. do. Anaben-Anzüge,  
1,50 M. Anaben-Stoffhosen.  
Den Lesern des „Berl. Volksbl.“ von all. Preisen 5 pCt. Extra-Nab.  
**Gebr. Neustadt,**  
Jerusalemstr. 41,  
Ecke der Straußensstraße.  
2. Gesch.: Charlottenburg, Berliner Straße 103.

**Abrechnung**

der Lohnkommission vom Streit der Tabak-Arbeiter Berlin.  
**Einnahme:**  
Auf Listen eingegangen 4651,78 M., Ueberschuß der früheren Kommissionen 101,06 M., durch Zellerfammlungen 801,83 M., Fabr. Martiens 32,75 M., Widelmacher daselbst 16,90 M., Fabrik Bransitz u. Mehe 197,90 M., Fabr. Neumann 16,85 M., Fabr. Bonath 357,10 M., Fabr. Wiener 66,25 M., Widelmacher daselbst 90 M., Fabr. Schmeißer 82,55 M., Fabr. Schmitt 64 M., Fabr. Merzer 3 M., Fabr. Papritz 13,50 M., Fabr. Wenz 2,75 M., Fabr. Greppling 3 M., Fabr. Zenserosty 11,60 M., Fabr. Giesing u. Kopp 73,90 M., Fabr. Kappun 9 M., Fabr. Krähner 39,50 M., Fabr. Ullrich 10 M., Fabr. Krämer 6,45 M., Fabr. Bandermann 3 M., Fabr. Perle 10 M., Fabr. Jählich 4 M., Fabr. Müller 2,50 M., Fabr. Hammacher 16,90 M., Fabr. Schlader 4,50 M., Fabr. Beyer 5,50 M., Fabr. Giers 2,25 M., Fabr. Rathle 11,30 M., Fabr. Mund 2 M., Fabr. Schulze 9,75 M., Fabr. Kopp 14 M., Fabr. Ewald 18,90 M., Fabr. Korbste 12,75 M., Fabr. Busse 3,00 M., Fabr. Kuwalst 6,80 M., Fabr. Kaspari 5,50 M., Fabr. Frank 10,25 M., Fabr. Kürten 37,80 M., Fabr. Scheut 11,50 M., Fabr. Bertermann 10,25 M., Fabr. Kump 42,95 M., Fabr. Windthorst 3,75 M., Fabr. Kauf 10,25 M., Fabr. Wille 1,90 M., Fabr. Laffer 20,25 M., Fabr. Friz Leopold 31,70 M., Fabr. Leusch 3 M., Fabr. Hünfelmann 2,50 M., durch Herrn Heinrich 30 M., Ungenannt 30 M., Fabr. Klinger 1,50 M., Fabr. Wellbusch 3,75 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 0,10 M., Ung. 0,20 M., Ung. 0,10 M., durch Bahr 0,50 M., durch Stumpe 6,50 M., durch Willms 1,50 M., durch mont 0,50 M., Frau Raiche 0,50 M., Raufschle 0,50 M., Bieger 1,50 M., Hirsch 0,50 M., Maferschopf 5 M., Brunn 4 M., Detschlag 0,50 M., 4,50 M., Gerold 6,50 M., Frau Better 0,25 M., Fr. Schulz 0,20 M., 1,20 M., Dieter 1 M., Krollow 5,50 M., Nagel 7,05 M., Fr. Grabel 0,50 M., Trompsch 2,25 M., Gerlach 1 M., Schulze 1,50 M., Dimpje 1,50 M., Stumm 1,50 M., Plietsch 0,50 M., Biegler 3,10 M., Beutel 4,85 M., Kamp 1 M., Amelang 0,25 M., Kerschau 1,30 M., Cohn 1,50 M., Rosch 1 M., Fr. Gruschle 0,50 M., Schiller 1 M., Kofschinsky 1,40 M., Witzke 1 M., Fr. Tich 3 M., Winkelnann 3 M., Zaspel 1,50 M., Friedner 1 M., Feischenhauer 3 M., Rarger 1,75 M., Diekmann 1,50 M., Kloppe 1 M., Liebig 6 M., Rezier 2,50 M., Otto 9 M., Niemann 1 M., Weiser 1 M., Mühl 1 M., Streiz 1 M., Weiß 0,85 M., Stantena 3 M., Weitz 1 M., Stengel 0,25 M., Viets 1,50 M., Herbolz 2 M., Pinner 2,50 M., Jans 1 M., Fr. Schöbel 0,50 M., Franz Neumann 6 M., Schmidt 20,25 M., Gottberg 5,50 M., von den Knopfabrikanten Berlins 38,70 M.  
Egon 6 M., Brühns 1 M., Beder 1,50 M., Ohlert 0,50 M., Schöbel 1,50 M., Köhler 2,85 M., Hofmeister 1,50 M., Scheller 4,50 M., Wollmann 2 M., Wiese 4,50 M., Fr. Lautenberg 3,50 M., Frieze 1,75 M., Frieze 0,50 M., Wörner 3 M., Wellmann 4 M., Prenz 2,50 M., Frieze 0,50 M., Domborf 2 M., Herberg 11,50 M., Becker u. Ludwig 2 M., Hartwig 1 M., Biegand 1,20 M., Kallmann 1,50 M., Strauß 5 M., Zimmermann 3 M., Soberowitsch 0,50 M., Prager 0,50 M., Arndt 2 M., Barowsky 0,50 M., Sanbke 12,80 M., durch Herrn Berner 302 M., Kobus 14 M., Kofschinsky 1 M., Fr. Hellwig 4,50 M., Perich 1 M., Lärm 0,50 M., Fr. Stiebert 1 M., Koberburg 4 M., Röll 3 M., Klaus 1 M., Riede 1 M., Kamm 2 M., Rörbis 0,50 M., Rorby 1 M., Geistlich 0,50 M., Happe 0,75 M., 1 M., Fr. Müller 0,50 M., Werner 1,50 M., Schüge 3 M., Schulz 4 M., Förster 0,50 M., Krause 0,50 M., Stimmrhen-Verein 0,80 M.  
Von den Töpfern Berlins 100 M., Kupferschmiede Berlins 50 M., Buch-druckerei Wading (Abtheilung A) 5,20 M., Puger Berlins 100 M., Steinmetzen Berlins 14,82 M., Fachverein der Vergolder Berlins 50 M., Maurer Berlins 300 M., Möbelpolierer Berlins 50 M., Weißgerber Berlins 100 M., Feilenmacher Berlins 20 M., Metallarbeiter Berlins und Umgegend 100 M., Feilenmacher Berlins 40 M., Cigarrensortierer Berlins 20 M., Steinmetzen Berlins 16,80 M., Fachverein der Buchbinder Berlins 30 M., Maurer Hixdorf 6 M., Maurer Berlins u. Umgegend 50 M., aus Schwedt d. Günterberg 40 M., Färberverein d. Hampel 11 M., Ramißch d. ? 12,80 M., Pafewall d. Mesdorf 12,80 M., Birbaum d. Neum 3,75 M., Brandenburg d. Heudeck 30 M., Gabel d. Guber 15 M., Bremen d. Dent 75 M., Breslau d. Wasmann 20 M., Burg d. Biede 6 M., Hamburg d. Wang 25 M., Potsdam d. Sperber 30 M., Panau d. Dapbach 25 M., Wolgast d. Wegner 3,20 M., Darmstadt d. Schumann 10 M., Osterwieck d. Kopskamp 5 M., Lützenburg d. Riegen 4,80 M., Dönhäusen d. Schröder 5,50 M., Jüterbog d. Hüfting 6,55 M., Wittenberg Reich 20 M., Köpenick d. ? 4,20 M., Trier d. Dahm 16 M., Lübeck d. Schwab 8,65 M., Dönhäusen d. Kieffmann 10 M., Galberstadt d. ? 10 M., Köpenick d. Tich 5,20 M., Herzberg d. Döring 3 M.  
Altenburg d. Ströb 14 M., Jauer, Streit-Ueberschuß 13,25 M., Jauer, Georgenstadt d. Damm 6 M., Mühlhausen d. Rimann 5,45 M., Burgb. d. Reiner 20 M., Vofen d. Fabr. Schaubert 5 M., Herford d. Sanda 6 M., Walender d. Boden 5 M., Weipensfeld d. Wagenknecht 6,70 M., Otfrem d. Namlet 5,40 M., Targau d. Luz 8 M., Frankfurt d. Prüfer 8,50 M., Gabel d. Engel 6,50 M., Helligensstadt d. Lange 10 M. **Summa 6725,49 M.**

**Ausgabe:**  
An Unterstützung für Streikende . . . 6593,00 M.  
An Vergütung der Streikkomitees . . . 143,70  
Für Druckfachen: Inserate, Plakate etc. . . 242,45  
An Vergütung der Lohnkommission . . . 264,60  
An Reiseunterstützung . . . 339,50  
An Porto, Schreibmaterialien u. sonst. Ausg. . . 68,75  
**Summa: 7652,00 M.**

**Bilanz:**  
Gesamteinnahme . . . 8725,49 M.  
Gesamtausgabe . . . 7652,00  
**Ueberschuß: 1073,49 M.**

Revidirt und für richtig gefunden:  
Die Revisions-Kommission:  
**Herm. Herholz.** **Carl Mertens.**  
NB.: Der Ueberschuß wurde laut Beschluß der Versammlung der Lohnkommission überwiesen.

**Freie Vereinigung der Maurer**  
Berlins und Umgegend.  
Am Mittwoch, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, in Orschel's Salon, Sebastianstraße 30:  
**Ordentl. Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Wahl einer Kommission zur Durchberatung der Statuten. 2. Vortrag des Herrn M. Wagnitz über „Gewerblich-gewerliche mit besonderer Berücksichtigung des vom Magistrat publizierten Ortsstatuten“. 3. Beschlußfassung über den Antrag Scheel, betreffs Wahl einer Beerdigungs-Kommission. 4. Verschiedenes und Fragesachen.  
In dieser Versammlung kann ein jeder Maurer als Mitglied aufgenommen werden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Berein gewerblicher Hilfsarbeiter**  
Berlins und Umgegend.  
Am Mittwoch, den 12. März 1890, Abends 8 Uhr, im Ostend-Park, Frankfurter Allee 72-73.  
Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht. 2. Vortrag des Herrn Friz Zubeil. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragesachen.  
**Aufnahme neuer Mitglieder.**  
Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.  
NB. Der Arbeitsnachweis des Vereins gewerblicher Hilfsarbeiter befindet sich 30, Skalitzerstrasse 13 bei Kometschek. Die Adressenliste findet statt: an Wochentagen von Abends 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr außer Sonntags Sonntags Vormittags von 9 1/2 bis 11 Uhr.



# 1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 59.

Dienstag, den 11. März 1890.

7. Jahrg.

## Lokales.

**Der Protest**, welchen die Drechsler (s. Verein) gegen den Entwurf eines Gewerbe-Schiedsgerichts richteten, und von welchem je ein Exemplar der Gewerbe-Deputation und der Stadtverordneten-Versammlung zugesandt wurde, lautet:

Das unterzeichnete Bureau ist von der am 8. März in den Räumlichkeiten tagenden von über 600 Personen besuchten öffentlichen Versammlung der Drechsler und Berufsgenossen nach einem Beschlusse des Herrn Stadts. Jubel beauftragt worden, bei einer öffentlichen Gewerbe-Deputation des hiesigen Magistrats zu protestieren gegen folgende Punkte des Entwurfs eines „Orts-Schiedsgerichts“ für das Gewerbe-Schiedsgericht der Stadt Berlin.

- Die Versammlung protestiert:
1. Gegen Festsetzung des 25. Lebensjahres für das aktive Wahlrecht.
  2. Gegen Anerkennung des passiven Wahlrechts gegenüber den weiblichen Arbeitern.
  3. Gegen die Anerkennung des Innungs-Schiedsgerichts neben dem Gewerbe-Schiedsgericht.
  4. Gegen den Unterschied der Legitimationspflicht zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern bei Aufstellung der Wählerlisten, und
  5. gegen die geringe Höhe der Summe, über welche das Gewerbe-Schiedsgericht endgültig zu entscheiden hat;

was aus folgenden Gründen:

- 1) Da man mit dem 21. Jahre majorem wird und dementsprechend volles Verfügungsgewalt über sein Vermögen hat, andererseits im gewerblichen Leben seine volle Selbstständigkeit erhält, so ist auch der Arbeiter im Stande, mit dem 21. Jahre einen geeigneten Vertreter wählen zu können.

- 2) Erfordern es die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, daß die weiblichen Arbeiter in ihren Streitfragen ebenfalls durch eigene Sachverständige aus ihren Reihen vertreten sind, da in vielen Fällen Männer nicht in der Lage sind, sich ein klares Urtheil über den streitigen Punkt bilden zu können.

- 3) Die Wahl der Vertreter von Seiten der Arbeitnehmer zum Innungs-Schiedsgericht bietet in keiner Weise die Gewähr einer vorurteilsfreien Vertretung, wie aus § 37 des Innungsstatuts der Drechsler-Innung zu ersehen ist.

- 4) Da für den Arbeitgeber der Steuerzettel als Legitimation bei Eintragung in die Wählerlisten genügt, muß beim Arbeitnehmer dieselbe Legitimation anerkannt werden. Der vorgesehene Schein der Arbeitgeber würde eine große Zahl der unter den heutigen Verhältnissen momentan Arbeitslosen ihres Wahlrechts berauben; und

- 5) da in vielen Fällen der Akord die Höhe von 50 M. übersteigt.

Im Auftrage der Versammlung ersuchen Unterzeichnete eine öffentliche Gewerbe-Deputation, vorstehenden Protest nebst den Beschlüssen bei Beratung des Entwurfs in Erwägung zu ziehen. H. Sildebrandt. P. Kasperjakow. H. Lutz.

**Wie die freisinnige Partei in Berlin regte!** Das von der Partei mit der äußersten Anstrengung bei den verflochtenen Arbeiten gearbeitet wurde, ist Thatfache. Jede Partei hatte das Bestreben, die sämigen Wähler an die Urne zu schaffen, und die Komiteemitglieder fanden eine genügende Anzahl Leute zur Verfügung. Wer bei dieser Arbeit jedoch den Hauptvortheil davon, das waren diejenigen, die da womöglich gleich von den Wahlbureaus aus ihre Rede ausspannen konnten und über ausgedehntes Material verfügten. Und das waren eben die Freisinnigen. In allen Wahlbureaus — und sobald diese in Schulen, in allen Nebenstuben — saß emsig schreibend der „Ober-Schlepper“, sich eine Liste, sein säuberlich nach Strafe und Nummer geordnet, mit genauester Bezeichnung der Wähler, deren Namen sich stets ein Buchstabe bezeichnen: P., S. oder C. Was bedeuten diese Zeichen? — Freisinn, S = Sozialist, C = Conservativ! Und woher die „Ober-Schlepper“, daß sie hinter jeden Namen einen Buchstaben zu setzen hatten? Aus den Stadtverordneten-Listen, weil bekanntlich hier jeder Wähler seine Stimme öffentlich abgegeben hat. Und woher wissen denn die Freisinnigen dies genau, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß dies aus eigener Anschauung geschieht ist! Nun diese Frage beantwortete sich selbst. Sobald nun der „Ober-Schlepper“ merkte, daß Leute, denen ein P oder C stand, noch nicht gewählt hatten, so wartete der Schlepper warten, bis das Opfer sich in „Wichs“ gesetzt und seinen Gang zur Urne antrat. Die S wurden nicht gewarnt. Da nun alle Freisinnigen und Konservativen des 2., 3. und 5. Wahlkreises herangelockt wurden — mußte der Freisinniger! Armer Mundel, armer Baumbach, armer Birchow!

**Stöcker lebt wieder auf.** Am Freitag ist Herr Stöcker, nachdem er lange ein stiller Mann gewesen war, der christlich-sozialen Partei aufgetreten, um über das Thema: „Nach den Wahlen; der Anbruch einer neuen Zeit“ zu sprechen.

Die regierungsfreundliche Majorität ist zerfallen. Die Mittel-Parteien sind zerschmettert. Die Sozialdemokratie ist ins Diefen-ge wachsen. Der Fortschritt, der eigentlich schon todt war, ist wieder lebendig geworden. Die alten Achtundvierziger der Sozialpartei sind zurückgekehrt.

Herr Stöcker sprach gegen die offiziöse Presse, gegen die Mittel-Parteien, gegen die glaubenslose Bildung, für den Bau von Kirchen und für die „christliche Sozialreform“. Wir entnehmen der Rede die „Kreuz-Ztg.“ folgende Stelle:

Wenn wir das Sozialistengesetz nicht wieder bekommen, so wird es auch ohne dasselbe gehen. Ich glaube auch nicht, daß Herr Stöcker meint: Er werde allein mit der Sozialdemokratie fertig werden durch Gewalt und Zwangsmassregeln, sondern vielmehr durch sein königliches Wohlwollen. Und wenn die Bürger-Partei seinen Impulse folgt und an der Volksgesellschaft seinen Impulse folgt und an der Volksgesellschaft wieder arbeitet, so wird der Friede in unser Volk wieder hergestellt. Das Verufen auf die Gewalt, auf die Waffen ist für bedenklich. Man darf nicht auf eine Katastrophe eingehen.

**Antisemiten beim Wein.** Die Antisemiten lieben als Leutche einen ordentlichen Trunk, aber man weiß auch, daß sie Vorliebe ihnen bisweilen schon theuer zu stehen gekommen sind. Wir erinnern uns noch der ergötzlichen Rede, in welcher Herr Liebermann v. Sonnenberg den Antisemiten vorhielt, daß die „Hier- und Schimpf-Antisemiten“ seien, die gern trinken und Wein machen, aber wenig arbeiten. Herr Biedenbach hat der Sache bekanntlich sogar in die Manifestationshaft gebracht, da er nicht bezahlen konnte. Beim Weine saßen auch vor einigen Tagen in einem Lokale unweit vom Dönhofsplatze fünf Berliner Antisemiten, darunter zwei bekannte Führer, und kramten in der Tasche allerhand Heiteres und Trauriges aus den antisemitischen Taschen aus, nicht Arg habend, daß ein am Abend in der Wohnung wieder erzählen könne. Nun ist besagter unfreiwillig

Zeuge zum Glück für die Antisemiten ein ebenso gutmüthiger als loyaler Mann. Er verrieth nichts, ausgenommen ein Gesändniß über die Haltung der Berliner Antisemiten bei den letzten Reichstagswahlen, ein Gesändniß, das sich lediglich auf die grundsätzliche politische Stellung der Antisemiten bezieht und daher wohl weit verbreitet werden darf. Die Herren bekannten nämlich, daß die Antisemiten trotz ihrer Wahlenthaltung Parole bis auf den letzten Mann gestimmt hätten, und daß mithin die Konservativen auch bei einer anderen Parole der Antisemiten nicht eine einzige Stimme mehr bekommen haben würden. Das haben wir immer gewußt, von den Konservativen ist es aber bisher entschieden bestritten worden.

**Maßregelung von Wirthen.** Dem Militär verboten sind jetzt nach der Reichstagswahl mehrere Lokale in Potsdam und Nowawes-Neuendorf, in welchen während der Wahl sozialdemokratische und freisinnige Versammlungen abgehalten wurden. Der deutschfreisinnige Arbeiterverein zu Potsdam kann für sein Stützpunkt keinen größeren Saal erhalten. Er hatte wenige Tage vor der Stichwahl eine öffentliche Wählerversammlung nach Hentschels Hofjäger einberufen, in welcher Redakteur Nidel einen Vortrag hielt und sich namentlich ganz entschieden für die Vernichtung des Kartells aussprach. Nunmehr hat der Lokalbesitzer aber dem Drucke nachgegeben und verweigert jetzt die bereits zugesagte Vergabe des Lokals für fernere Versammlungen und auch für das ohne jeden politischen Zweck stattfindende Stiftungsfest des freisinnigen Arbeitervereins. — Und dabei will der Freisinn regierungsfähig werden!

**Die Parteigenossen von Mariendorf** und Umgegend machen hierdurch den Genossen Berlin's bekannt, daß in ganz Mariendorf nur ein Lokal zu Versammlungen für die Reichstagswahl zu haben war, trotzdem sich 5 Lokale zu derartigen Versammlungen eignen. Unter diesen 5 ist jedoch nur ein Wirth, welcher sein Lokal zu diesen Versammlungen hergab, und zwar der Gastwirth Schenck („Deutscher Reichsgarten“). Wir eruchen deshalb sämtliche Genossen bei etwaigen Ansprüchen den Wirth des „Deutschen Reichsgarten“ besonders zu berücksichtigen.

**Gewahrgelt wurde** der seit 2 Jahren in der Appretur von Johannes Delamünder in Rummelsburg beschäftigte Arbeiter R. Müller, Rummelsburg, Mozartstr. 6 wohnhaft, durch seine Entlassung am 1. März. Grund hierzu war die Verübung einer Arbeitsstunde, die Müller zur Ausübung seines Wahlrechtes benutzte, sowie angeblich seine Agitation unter seinen Mitarbeitern.

**Die hiesige Kriminalpolizei** ist von Neuem mit der Untersuchung eines Todesfalles beschäftigt, welcher unter Umständen erfolgt ist, die der Aufklärung bedürfen. Es handelt sich um die gestern Morgen verstorbene Frau eines zur Zeit amtslosen Predigers, der früher in einem Vororte Berlins angestellt war und, seit er vor ein paar Jahren seinen Posten niedergelegt, mit seiner Familie in der Doppelner Straße eine Wohnung inne hatte. Diese Frau, die 35 Jahre alt war, ist vorgestern eines plötzlichen Todes gestorben. Ihre Leiche wurde auf dem Fußboden ihres Schlafzimmers gefunden und ein in der Nähe wohnhafter Arzt wurde herbeigeholt, um den Todenschein zu unterzeichnen. Bei der Untersuchung der Leiche erregte es den Argwohn des Arztes, daß kurze Zeit nach dem Eintritt des Todes auffallende Veränderungen an derselben wahrzunehmen waren und ungewöhnliche Absonderungen stattfanden. Der herbeigerufene Arzt gab in dem von ihm ausgefertigten Todenscheine die Ursache als „unbekannt“ an, beschloß jedoch nach reiflicher Ueberlegung, den Behörden eine Untersuchung der Angelegenheit nahe zu legen und erstattete geeigneten Ortes Anzeige von dem Vorfall. Beamte der Kriminalpolizei erschienen darauf in dem Hause in der Doppelner Straße, und nachdem sie die Hausgenossen vernommen hatten, wurde das Zimmer, in dem sich die Leiche befand, versiegelt, das Haus unter die Verwaltung von Kriminalpolizisten gestellt und der Mann der Verstorbenen in Untersuchungshaft genommen. Die Verstorbenen war seine zweite Frau und hat mit ihm, wie erzählt wird, in sehr unglücklicher Ehe gelebt, der zwei Kinder entsprossen sind, von denen das Jüngste erst fünf Monate zählt. Aus der ersten Ehe sind auch zwei Kinder vorhanden, die im Hause lebten. Der Verhaftete gilt nicht für ganz zurechnungsfähig und hat seine Frau häufig mißhandelt. Sein Verhalten bei seiner Vernehmung und dem Arzte gegenüber, der die Untersuchung der Leiche besorgte, hat viel dazu beigetragen, Verdacht gegen ihn zu erwecken. Die gerichtliche Obduktion der Leiche und eine weitere Vernehmung des Zeugen soll heute erfolgen, und dann wird es sich wohl herausstellen, ob der Tod der Frau, wie ihr Gatte behauptet, durch einen Herzschlag erfolgt ist oder auf gewaltsame Weise herbeigeführt wurde.

Das „Kleine Journal“ weiß von dem ehemaligen Pastor noch folgende Scherzlichkeiten zu erzählen:

Seine ganze peinliche und entwürdigende, ja unmenschliche Unleidlichkeit war einzig und allein gegen sein schuldloses Weib gerichtet, für welches eine Zeit wahrer Folterqualen gekommen war. Rhode zog vor 4 Jahren mit seiner Familie nach Berlin und mietete hier, in der Doppelnerstraße 24, die halbe erste Etage. Das war die Wohnung des Leidens für die junge Dulderin, hier sollte sie am vorgefertigen Morgen nach schweren, empörenden Mißhandlungen, die ihr Mann ihr zugefügt, plötzlich ihr qualvolles Leben beschließen. — — — Tag um Tag und Jahr um Jahr verging, ohne daß eine Besserung in dem Verhältnis der Ehegatten eintrat. Schwer begreiflich ist es, daß die junge Frau, die jetzt in einem Alter von 35 Jahren stand, den Rath von Verwandten nicht befolgt hat, ihren Mann, der nach allem, was verlautete, an temporärem Wahnsinn litt, wieder ins Irrenhaus schicken zu lassen. Am schrecklichsten schien Rhode gegen seine Frau zu wüthen, wenn er Anfordernungen an sie stellte, die jedes weibliche Gefühl empören mußten. Wenn sie sich weigerte, ihm willfährig zu sein, so riß er sie zu Boden, trat sie mit Füßen und schlug sie buchstäblich braun und blau. Häufig kam die Frau zu Nachbarnleuten und klagte über die ihr widerfahrenen Mißhandlungen, zeigte auch zum Beweis ihren Körper, welcher mit Striemen und blutigen Flecken über und über bedeckt war. Die Zähne waren ihr sämmtlich aus dem Munde geschlagen. Einmal zeigte Frau Rhode einem im Hause wohnenden Bäckermeister am Halse vorhandene Flecken, die wie die Kerne weinend erzählte, davon herrührten, daß ihr Mann sie habe erwürgen wollen. Auf Befehl des Wahnsinnigen mußte sie, es ist kaum glaublich, aber that-

sächlich erwiesen, Hände und Nase über die brennende Lampe halten und sich durch die ausströmende Hitze Brandwunden an diesen Gliedern unter den entsetzlichsten Schmerzen zufügen lassen. Ferner mußte sie sich die Haare vom Kopfe an von ihrem Manne bezeichneten Stellen schneiden lassen und stundenlang auf einer Stelle regungslos neben dem Unmenschen stehen, bis sie ermattet zusammenbrach. Als sie ihrer letzten Niederkunft entgegen sah, jagte der Mann sie aus dem Hause, und das arme Weib mußte bei ihrer Waschfrau entbinden.

Wenn es noch anderer Beweise für den Wahnsinn des Rhode bedarf, so sei erwähnt, daß er buchstäblich die Nacht zum Tage machte. Er hatte befohlen, daß unter allen Umständen — Punkt 1 Uhr Nachts Mittagessen gegessen werde, um 4 Uhr Morgens mußte das Abendbrot hergerichtet werden und dann legte er sich zu Bett und schlief in verschlossenem Zimmer bis Mittag. Er duldete auch nie, daß seine Frau in einem andern Bett ruhe, sie mußte das seinige mit ihm theilen. Nichts im Hause durfte ohne seine Einwilligung geschehen; jeder Stuhl in der großen Wohnung mußte so aufgestellt werden, wie er es angeordnet; er fürchtete, sich an den Möbeln und Wänden zu stoßen und jedes Geräusch konnte ihn aufs Heußerliche aufbringen. Aus diesen Gründen pflegte auch das gemeinschaftliche Bett einen halben Meter von der Wand entfernt zu stehen. Die Kinder wurden wie Gefangene gehalten; sie durften nicht an das Fenster gehen, nicht mit anderen Kindern spielen, sie machten auch einen schweren, verschüchternen Eindruck. Das Alles war wohl mehr oder weniger in der Nachbarschaft bekannt und wurde herumgezählt, vielfach nicht geglaubt, aber schließlich doch bestätigt.

Vorgestern früh sollte das Ende aller Leiden für die Frau gekommen sein. In der Nacht hatte sich in der Rhode'schen Wohnung wieder Ärger erhoben, der aber bald nachließ; um 4 Uhr erwachten Nachbarnleute durch ein aus der Rhode'schen Wohnung bringendes Geräusch welches von dem Fall eines schweren Körpers herzuwähren schien. Gegen 8 Uhr Morgens ertönten plötzlich laute Hilferufe, welche von einem nach dem Hofe hinaus gelegenen Fenster der Rhode'schen Wohnung kamen. Die Mause wurden von dem 6 jährigen Mädchen ausgestoßen, welches weinend herabschrie, daß „Mama todt“ sei. Man drang in die Wohnung und fand Frau Rhode, nur mit einem Hemde bekleidet, vor dem Bette todt auf dem Fußboden liegen. Der hinzugerufene Arzt, Herr Dr. Strauß aus der Wrangelstraße, konnte die Todesursache der Frau Rhode nicht feststellen und schrieb daher den Todenschein „auf unbekanntem Todesursache“ lautend aus. Da der Körper der Leiche aber eigenthümliche Flecke aufwies, so machte Herr Dr. Strauß der Polizei von dem eigenartigen Tode der Frau Mittheilung; die Revierpolizei erschien auch alsbald in der Wohnung. Rhode wurde im Laufe des Nachmittags nach der Polizeiwache sifirt und auch sofort in Haft gehalten. Er gab den Nachbarn sowohl wie auch der Polizei an, daß er nicht wisse, woran seine Frau gestorben sei, und trug ziemlich Gleichmuth über den Verlust zur Schau. Die Polizei vermuthet, daß Rhode in der Nacht zum Sonnabend seine Gattin wiederum furchtbar mißhandelt und durch Fußtritte edlere Organe verletzt hat, so daß der gewaltsame Tod der Kernsten herbeigeführt worden sei.

Das ist aber, wie gesagt, nur die eine Vermuthung; die Kriminalpolizei hat sofort die umfassendsten Recherchen angestellt, ob nicht auch eine Vergiftung vorliege. Der Chef der Kriminalpolizei war mit mehreren Kommissarien erschienen und leitete die ersten Vernehmungen der Kinder und der Nachbarnleute. Der stark angeschwollene Leib der Todten, der reichliche Ausfluß blutigen Schaumes aus Mund und Nase sind nach Ausspruch des Arztes Anzeichen einer Vergiftung. Es ist nun festgestellt, daß Frau Rhode am Freitag früh den Umständen angemessen sich noch gesund befunden hat; nach Aussage der Hausbewohner habe sie aber am Abend des genannten Tages über heftige Schmerzen im Unterleib geklagt und sich deshalb frühzeitig zu Bett begeben; nach Angabe des Ehemannes dagegen hat Frau Rhode dann gegen sieben Uhr Morgens das gemeinschaftliche Bett verlassen, um von einer am Fensterpfosten stehenden Kommode eine Tasse Milch für ihr Kind zu holen, und ist dann, zum Bette zurückkehrend, neben dem letzteren mit lautem Aufschrei todt zu Boden gestürzt.

Weitere Aussagen gehen dahin, daß Frau Rhode die Ursachen ihres Unwohlseins dem Genuße von am Freitag genossener Chokolade zugeschrieben hat. Es ist nun aber ferner erwiesen, daß von dieser Chokolade der Ehemann und die zwei im Hause befindlichen älteren Kinder ebenfalls ohne irgend welches Anzeichen von Unbehagen genossen haben. Der schlimmste Verdacht, daß Rhode seiner Frau unbemerkt Gift in die Tasse geschüttelt habe, konnte noch keine Bestätigung finden, da die gerichtliche Obduktion der Leiche erst für heute angefahrt ist, wobei der Magen der Todten auf das Vorhandensein von Gift hin untersucht werden wird. Die Leiche ist vorgestern Vormittag in die Morgue geschafft worden; die Wohnung wurde versiegelt und die Kinder sind indessen bei den beiden Schwestern der Verstorbenen untergebracht, bei denen jezt auch die betagte, in Tempelhof wohnende Mutter der Todten weilt.

Bei dem Verhör auf der Polizei antwortete Rhode anfangs klar und verständlich; bald aber tauchten Herrn Graf Büdler Bedenken an der Zurechnungsfähigkeit des Rhode auf und er ließ ihn sofort durch einen Physikus beobachten. Dieser konnte schon nach kurzer Zeit sein Urtheil dahin abgeben, daß der Verhaftete unzweifelhaft geistig nicht intakt, seine weitere Beobachtung aber angezeigt sei. Rhode ist daher gestern früh als Gefangener in die Charitte eingeliefert worden.

Ob nun die unglückliche Frau Rhode nach langen Jahren unsäglichen Leidens schließlich von ihrem wahnsinnigen Gatten vergiftet worden ist, oder ob sie endlich den qualvollen Mißhandlungen eines Irren, denen sie sich unbedeutenderweise nie zu entziehen wagte, erlegen ist, wird der weitere Gang der Untersuchung lehren.



In Ausfü,ung des Gesetzes vom 5. Juli 1887, betr. die Verwendung gesundheits-schädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln...

Für größere Erd- und Bauarbeiten, theils in unserer Stadt, theils in der nächsten Umgebung, werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen...

Ein Irrenniger wegen vermutheter Brandstiftung verhaftet. Am Sonnabend Vormittag in der zehnten Stunde erschien die junge Frau des in der Bergstr. 25 wohnenden...

Durch Selbstmord endete der Maurer Karl Brästel, wohnhaft Ruheplatzstr. 28. Es wird uns darüber folgendes gemeldet: D. sehr am Sonntag Morgen wie gewöhnlich nach der Tegeler Heide, um Holz zu suchen...

Polizeibericht. Am 8. d. M. früh verstarb plötzlich, ohne daß von dem herbeigekommenen Arzt die Todesursache festgestellt werden konnte, eine Frau in ihrer Wohnung...

In dem Sozialistenprozeß in Elberfeld, dessen Resultat der Telegraph meldete, liegen folgende Einzelheiten vor: Eine Anklage wegen wissentlichen Meineids, hervorgegangen aus dem großen Geheimbundprozeß...

Soziale Ueberblick.

Bei der Firma Winkler & Wirth, Bülowstraße, haben 18 Maler die Arbeit niedergelegt. Der Grund hierzu sind Lohn-differenzen. Zugut ist fernzuhalten.

In der Fabrik von Friedrich Hlemens & Komp. dauert der Streik fort. Zugut ist fernzuhalten von Schlossern, Drehern, Formern, Kernmachern, Kleinmeyer, Modellistern und sämmtlichen Hilfsarbeitern.

Von den Baharwerkern Köpfern ist folgendes Schreiben in Berlin eingelaufen: Seit dem 30. Januar d. J. sind die Fachvereinsmitglieder, die bei der Firma Weigand in Butarest arbeiten, ausgesperrt worden.

Das vorsehende Schreiben war an den Vertrauensmann der hiesigen Maurer, Herrn Wilhelm Kerstan, Lübbenerstr. 4, v. 3 Ex., gerichtet. Die Maurer haben sofort ihre Schuldigkeit, im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung...

Bei direkter Sendung ist zu adressiren an: Feix Bachmeister, Strada Frank-Maison Nr. 23, Butarest.

Versammlungen.

Wir müssen die Einsender von Versammlungsberichten nochmals dringend bitten, möglichst schmales Papier zu benutzen und dasselbe nur auf einer Seite zu beschreiben.

Eine großartige, von über 600 Personen besuchte Versammlung aller Bruchler und Verfognossen tagte am 8. März in den Bürgerhäusern mit der Tagesordnung: 1. Ueber Gewerliche-Schiedsgerichte. 2. Ueber den sofortigen Streik der Baudrecker. 3. Der Streik in den Stofffabriken Gerdorf und Duff u. Co. 4. Verschiedenes. Zur Leitung der Versammlung...

wurden gewählt die Kollegen Hilbrandt, Kasprakow und G. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der 1. Punkt zum 2. Punkt gemacht, da Herr Zubeil erst später käme. Gegen einen sofortigen Streik der Baudrecker sprachen sich die Kollegen Dost, ...

Wahlversammlungen. Am 5. März, Abends 9 1/2 Uhr, tagte in der Brauerei Pfefferberg eine von ca. 180 Personen besetzte öffentliche Versammlung der Wäschefabrikanten und verwandten Berufsangehörigen...

Die Maurer hielten am 8. d. M. außer der von uns officirten Versammlung noch zwei andere mit derselben Tagesordnung ab. Die eine fand in der Demerwitzerstr. 13 unter Vorsitz des Kollegen Wälsch, die andere im Wilmischen Brauhaus...

Im sozialdemokratischen Wahlverein für den VI. Bezirk einer Reichstags-Wahlkreis sprach am Dienstag in Lehmanns Salon, Schwebelstraße, unter lebhaftem Beifall der Schriftsteller W. Bölsche über die Entstehung der Erde. Im Verlaufe der Rede wurden zwei Resolutionen angenommen...

Eine öffentliche Schneiderversammlung tagte am Sonntag Nachmittag im Lokale Rosenhallerstraße 38 unter Leitung der Herren Pfeiffer, Wiesemann und Bend. Der Tagesordnung: 1. Der Streik der Militärschneider und die in Militärgeschäften arbeitenden Zivilschneider. 2. Die Schneiderstreik in Dresden und Hannover. Einleitend legte Herr Kroll in längerer Ausführungen die Gründe dar...







Artikel über die genannte Bank. Hier diese zuverlässige und orientierte Seite war, ließ sich nach folgenden Vermutungen. Ganz kurz nach der Veröffentlichung im „Deutschen“ erschien im „Bremer Fremdenblatt“, welches von einem gewissen Karl Friedrich Wilhelm Kossel und einem früheren Hauptagenten jener Bank redigiert wurde, ein die Bank günstig erwähnender Artikel, welcher der Redaktion der Bank zugesandt wurde. In dem Artikel wurde erwähnt, daß man auf die Reichs-Versicherungsbank näher zurückkommen werde. Zugleich wurde die Redaktion brieflich ersucht, mit dem „Fremdenblatt“ sich in Verbindung zu setzen. Nachdem von der Redaktion bereitwilligst alles gewünschte Material, wie stets, auch dieser Zeitung zur Verfügung gestellt war, schrieb die Redaktion ihr rechtliches Gesicht herauf. Der Redakteur Kossel verlangte unter Vorlage eines Briefesabzuges des Artikels des „Deutschen“ die Summe von 1200 M., wenn man diesen Artikel nicht bringe. Da jegliche Verhandlung abgelehnt wurde, verlangte Kossel jährlich 900 M., wofür er günstig über die Bank schreiben wolle, andernfalls werde er dieselbe angreifen. In der Hauptverhandlung ergab sich, daß wahrscheinlich noch andere Leute hinter Kossel steckten; denn er selbst hat Zeugen erzählt, daß er 1000 M. von einer die Sache interessierenden Seite ergalte, und jenen schmähsenden Artikel bringe. Ein anderer Zeuge bekundet, daß Kossel auch bezüglich der Bremer Lebensversicherungs-Bank in Bremen ungünstige Berichte habe veröffentlichten wollen. Ihm ist noch frühzeitig genug das Handwerk gelegt, da ihn die Strafkammer wegen Erpressungsversuchs und Unterschlagung eines ihm geliehenen Ueberziehers in eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und einer Woche und zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt hat.

In London, wo sich eine Bewegung zu Gunsten „rationeller“ weiblicher Bekleidung schon vor vielen Jahren bemerkbar machte, hat vor Kurzem ein Arzt einen Vortrag über das feste Schnüren gehalten, welches bei der gegenwärtigen Mode wieder arg in Schwung ist, denn auch das drapierte griechische Kostüm, wie es heutzutage angewendet wird, bedingt eine engegeschnürte Taille. Um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, führte der Vortragende ein Meerschweinchen vor, dessen stark gerundetes Bäuchlein in ein hübsches Puppenmädchen gepreßt war. Es schrie jämmerlich während der ganzen Produktion und gab durch sein Gejeter den besten Kommentar zu den Behauptungen des Arztes. Dieser meinte — nicht eben galant — das Thierchen sei nur weniger gut erzogen und daher aufrichtiger als die Damen, von denen viele unter dem Eindrucke des Wiedersehens weinen und schreien würden, wenn es sich nur schiden möchte. Der Arzt kündigte an, er werde das Meerschweinchen alle Tage schnüren und immer nur Nachts in Freiheit lassen, um beobachten zu können, welche Veränderungen mit demselben vorgehen und wie lange dasselbe die Tortur aushalte, der sich jedes menschliche weibliche Wesen freiwillig unterwerfe. Nun hat sich aber der Thierarzt gegen die Sache angenommen und will den Doktor gerichtlich belangen, um zu verhindern, daß er das Meerschweinchen zu Tode martere. Die englischen Zeitungen erhalten zahlreiche Zuschriften, in denen Herren und Damen (wahrscheinlich darunter auch geschnürte) für das gequälte Thierchen eintreten. Alle, die beim Vortrage zugegen waren, behaupten, man könne sich nicht vorstellen, wie herzzerreißend das Meerschweinchen geklammert habe. Nun war es aber nur nach englischem Vorbilde geschnürt — wie würde es sich erst benommen haben,

wenn es nach dem Muster einer prächtigen Dame des Continents gekleidet worden wäre?

## Deutschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Paris, Montag, 10. März.** Die hiesige Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, ihren Sekretär Adernann in den Ausschuss der Niemanndreherei abzuordnen, um mit der Arbeiterdelegation in nächster Sitzung zu bleiben. Die in den Niemanndrehereien beschäftigten Meister haben die Forderung der Gehellen als berechtigt anerkannt und sind ebenfalls in den Ausschuss eingetreten.

**Paris, Montag 10. März.** Dem „Temps“ zufolge würde Frankreich auf der Berliner Konferenz durch 5 Delegierte vertreten sein und zwar durch die Senatoren Jules Simon und Tolain, den Deputierten Burbeau, einen Bergingenieur und einen sozialistischen Arbeiter Namens Finance. Jules Simon machte die Annahme des Mandats noch davon abhängig, daß über die Mission unter den französischen Delegierten vorher ein Einverständnis erzielt werde.

**Cardiff, 10. März.** In der Kohlengrube Morfa bei Taibach hat heute eine bedeutende Explosion stattgefunden, durch die mehrere hundert Bergleute verschüttet wurden. Man fürchtet, daß eine große Anzahl derselben dabei den Tod gefunden hat.

## Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cassette beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

**Bachmann, Carolath.**  
**H. Schwedterstr.** Ein bestimmter Preis ist nicht festgesetzt. Wenn der Käufer aber in der That derartige Reden geführt hat, so führen Sie Beschwerde über ihn.

**Zwei Streitende. Ja.**  
1890, E. S., Eisenbahnstr. Von 6 Monaten an.  
A. H. 100. 1. Innerhalb 10 Tagen nach Zustellung des Urtheils. 2. Ja. 3. Die Beleidigung ist verjährt.

**E. H. 29.** 1. Im Polizeibureau Ihres Viertels erhalten Sie Auskunft. 2. Eine Armenunterstützung ist das nicht.

**Zwei Wettende.** Das Gewicht beträgt ca. 5550 kg.

**Streik.** Niemanndreher sind Posamentiere (Bänder, Korbel und Ligen).

**H. E. 35.** 1. Die Klimente sind noch nicht verjährt, wohl aber der Anspruch des Mädchens auf Entbindungskosten. 2. Zum Betriebe eines Gesinde-Vermittelungsbureaus bedarf es keiner Konzession. Nur muß man den Beginn des Betriebes sofort dem Magistrat anzeigen.

**F. L. Landsbergerplatz.** Unsere Gesetze gewähren der verlassenen Verlobten keinen Schutz, außer wenn die Verlobung gerichtlich oder notariell abgeschlossen ist oder ein Brautkind geboren ist.

**D. S. Landsberger Allee.** Wenn über Kündigung Nichts ausgemacht ist, so muß der Arbeiter sowohl wie der Arbeitgeber mit 14 tägiger Frist kündigen.

**O. A. Frieske.** Beantragen Sie beim Amtsgericht I die Aufhebung eines Termins zur Entgegennahme der Erklärung, daß Sie aus der Landesliste ausscheiden wollen.

**E. B. 21.** Ihre Angaben sind nicht erschöpfend, so daß wir Ihnen zutreffende Auskunft nicht geben können; zu mündlichen Besprechungen sind wir bereit.

**Glas.** Der Rechtsanwalt darf, wenn er Ihnen im Rechtsstreit beigeordnet ist, die Herausgabe des Urtheils nicht von der Zahlung seiner Gebühren abhängig machen. Fordern Sie ihn schriftlich zur Herausgabe auf und drohen Sie ihm andernfalls mit einer an den Vorstand der Anwaltskammer, hier, zu richtenden Beschwerde.

**J. 1000.** Die Gemeinde ist zur Abweisung des Antragstellers nur befugt, wenn sie nachweisen kann, daß derselbe nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Dieser Fall scheint hier nicht vorzuliegen.

**H. M. O.** Wir raten, den Antrag auf Naturalisation nicht zu stellen, da solcher nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg hat.

**Genosse Recht.** 1. Wenn Sie beim mündlichen Richter der Wohnung den Miethspreis auf 40 M. pro Jahr vereinbart haben, so gilt in Ermangelung einer anderen Abrede der mündliche Miethsvertrag als auf 1 Jahr, also bis zum 1. Juli, geschlossen. Wenn Sie jedoch nachweisen können, daß Sie nach Ablauf des ersten Jahres dem Wirth, ohne daß dieser Widerspruch, erklärt haben, Sie wohnen von jetzt ab monatlich, um alle Sie berechtigt, zum 1. April zu ziehen. Sie müssen, um alle Weiterungen aus dem Wege zu gehen, vor Ihrem Anzug die streitige Miethse für 3 Monate deponiren, sonst braucht der Wirth nicht zu dulden, daß Sie Ihre Sachen aus der Wohnung entfernen. 2. Zeigen Sie dem Amtsgericht an, daß Sie aus der Landesliste ausscheiden wollen und beantragen Sie, zur Aufhebung Ihrer Erklärung einen Termin anzusetzen.

**Abonnet Wadding.** Ihre Frage ist nicht so einfach zu beantworten, zu mündlicher Auskunft sind wir bereit.

**G. M.** Ihr Arbeitgeber ist im Recht; wenn Sie gekündigt haben und dann krank werden, so braucht er Sie nach Ablauf von 14 Tagen seit der Kündigung nicht mehr zu beschäftigen.

**Abonnet Diebstahl.** Zu mündlicher Auskunft sind wir bereit, das läßt sich nicht in ein paar Zeilen beantworten.

**H. M.** Die gesetzliche Verteidigungsgebühr in Schöffensachen beträgt 12 M., und wenn es sich um mehrere Angeklagte handelt, 18 M.

**Kottbusser Platz.** Wenden Sie im Termin ein, Sie seien noch nicht 21 Jahre alt, dann muß die Klage abgewiesen werden.

**Emma.** Sie müssen spätestens am 15. eines Monats im nächsten 1. kündigen. Eine Verpflichtung, die Wohnung in Ihrer Abwesenheit zu verlassen, haben Sie nicht, wenn Sie sich nicht mündlich oder schriftlich dazu verpflichtet haben.

**H. 19.** Das Krankenkaufen-Gesetz bezieht sich nicht auf Dienstboten. Im Falle einer Erkrankung haftet aber unter Umständen die Herrschaft.

**A. 99.** Eine rechtsgültige Verlobung muß durch gerichtlichen oder notariellen Vertrag geschlossen werden. In dieser Form nicht innegehalten, so zieht der grundlose Rücktritt von der Verlobung keine rechtlichen Verpflichtungen nach sich, es sei denn ein Brautkind geboren.

### Große öffentliche Versammlung

der **Steindrucker, Lithographen, Steinschleifer** und Berufsgenossen

am **Mittwoch, den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr,**  
im **Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11-10.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Welche Stellung nehmen wir für die Zukunft ein? Referent: Kollege D. Sillier. Korreferent: Kollege D. Siemer. 3. Diskussion. 4. Warum betrachten die Arbeiter den 1. Mai als Feiertag? Referent: Kollege M. Preuß. 5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der besonders wichtigen Tagesordnung wegen in dieser Versammlung zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.

1918 B. Siemonsohn, Lithograph, Vorsitz. 1. I.

### Zentral-Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse

der **deutschen Zimmerer (E. S. 2).**

### Versammlung

der Verwaltungsstelle **Schöneberg** am **Donnerstag, den 13. d., Abends 8 Uhr,**  
in der **Schlossbrauerei Schöneberg.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Wahl von zwei Revisoren, 2. Vorschläge von Revizoren. [1907]

### Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher **Arbeiter Berlins**

am **Mittwoch, den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr,**  
in **Joel's Salon (fr. Keller), Andreasstr. 21, (großer Saal).**

**Tages-Ordnung:**  
1. Der Kampf um die Organisation. 2. Der Streik in der Knopfabrik von E. S. Röhl. Ref.: Stadtverordneter **Fritz Jubel.** 3. Verschiedenes.

Der hochwichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter gebeten.

Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.

1910 **Der Einberufer.**

### Jahrg. der Papierarbeiterinnen und verw. Berufsgenossinnen.

**Mittwoch, den 12. d., Abds. 8 1/2 Uhr,**  
in **Kolmann's Lokal, Andreasstr. 26.**

### Versammlung.

**Tages-Ordnung: 1916**  
1. Wie verhalten sich die Arbeiterinnen zu der von den Kollegen angestrebten Neuanstalten-Bewegung? Refer.: Koll. Köhler. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. — Dieser wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen der Kollegen nothwendig. Die Kolleginnen der Kartonfabrik von Kirsten u. Comp. seien zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Der Vorstand.

### Restaurant und Café

von **Carl Pietzner**

**Insulstr. 13 an der Köpnickstr.**

empfiehlt seinen **Mittagstisch** (Suppe, Gemüse, Braten und Compot mit Bier 50 Pf.), **Frühstück- u. Abendstisch** zu billigen Preisen. 1805

**Tag und Nacht geöffnet.**

**Wunsch = Glühwein, 1.50 M., Thee-Kum, Originalst. 1.50 „ pr. Liter, Zugwer, Pomeranzen etc. 1.00 M. 840**

**Franz Beyer, Prinzessinnenstrasse 15.**

Ein gut gangbares Kolonialwaaren-Geschäft mit Grundst. weg. Todesf. zu verk. Friedrichsberg, Pfarrstr. 16.

Berlin S. **A. Schulz,** Berlin S.  
**Ar. 34. Wasserthor-Straße Ar. 34.**  
**Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.**  
Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

Empfehle allen Genossen und Freunden meine **Glaserie und Bildereinrahmung.**

Verkauf von Bildern Lassalle und Marx, Bebel, Liebknecht, Lassalle und Hasenclover als Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Plakate, deren empfehlenswerth Sinnprüche. Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 1918  
auswärts brieflich.

**Carl Scholz, Braungelstr. 32, part.**

### Möbel auf Theilzahlung

**Lothringersstr. 75. Hugo Lewent.**

### Preuß. Lotterie-Antheillose

offer. 1. Klasse 1/5 5 M. 25 Pf.,  
2. Klasse 1/10 2,50 M., 1/20 1,25 M., 1/40 75 Pf.,  
Alle 4 Klassen 1/10 26 M., 1/20 13 M.,  
1/40 6 1/2 M., 1/80 3 1/4 M. 1846

**S. Labandter,** ältestes Lotterieggesch., Berlin, Johannstr. 5. Begr. 1880

### Masken-Garderobe

von **F. Stenzel,**  
**Dresdenerstr. 118 (früher Nr. 21),**  
empfiehlt sich  
den Vereinen, sowie Lesern des „Verl. Volksbl.“ Reichste Ausw., bill. Preise.

Allen Genossen  
**Schöneberg's und Umg.**  
empfiehlt meine **Bäckerei.**  
Brot und Frühstück sende jederzeit frei ins Haus. 1801

**A. Lewino,**  
**Fedankstr. 22.**  
Wiederverkäufer entspr. Vergütung.

### Roh-Tabak

sämmtlicher Sorten.  
Größte Auswahl, billigste Preise.  
727 **G. Elkhuyson, Mühlstr. 10.**

Den Genossen empfehle bei Bedarf mein **Herrn- u. Knaben- 1851 Garderoben-Geschäft.**

**Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr. Nr. 8 am Pappelpl.**

### Teppiche mit Webefeldern

jed. Art u. Größe, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Kissenstoffe, Steppdecken unterm Auktionspreis. Einzel-Verkauf Teppichweberei **Zimmerstr. 36, Hof part. 803**

### Gesellschaftssaal

**Landsbergerstr. 37 (2 Minuten vom Alexander-Platz).** Für Hochzeiten, Festlichkeiten, Versammlungen unentgeltlich. 1671

Empfehle mein Geschäft in **frischen Blumen und Kränzen.**

**Robert Meyer,**  
Nr. 2 Mariannenstraße Nr. 2.

Meinen geehrten Freunden und Kunden zur Nachricht, daß die **Stütze** mit Kontrollmarken bei mir zu haben sind. **G. Koepke,** Prinzenstr. 60 und Potsdamerstr. 123a. [1892]

### Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

reelle Waare, solide Preise. Ganze Ausstattungen in Mahagoni und Eichenholz. **Rüchensmöbel** in gr. Auswahl empfiehlt

**Franz Tutzauer,**  
**Köpnickerstr. 24, nahe d. Köpn. Brück.**

### Arbeitsmarkt.

Geldschrankschlosser werden verlangt. 1908 **Neus Schönhauserstr. 14.**

**Lüdt. Korbmacher** auf Beddighöhe waaren sucht sofort Bruder, **Zossenstr. Nr. 50, 2 Tr.**

**Hur Schlosser,** welche mit Herstellung und Färbung von Federn zu technischen Zwecken Beschäftigt werden verlangt. Adr. unter P. 1828 **Rosenthalerstr. 42.**

**Dresdler a. Pol.-Hofarb. v. Franke** 1801

### Achtung! Schuhmacher Berlins!

Der Lohnkampf steht und nahe bevor, und wie Ihr alle wissen werdet, kostet ein Lohnkampf sehr viel Geld; Ihr werdet insofern dessen an Eure Pflicht gemahnt, damit Ihr Eure freiwilligen Beiträge erhöht und recht rege bezieht. Es werden in folgenden Zahlstellen alle Dienstag Abend von 8 1/2 bis 10 Uhr Beiträge entgegen genommen:

1. In Moabit Birkenstr. 24 bei Wied.
2. Invaliden- u. Akerstrassen-Gilde bei Schayer.
3. Kolbergerstr. 23 bei Klinge im Schuhmacher-Keller.
4. Neustädtische Kirchstr. 11 bei Becker.
5. Neue Schönhauserstr. 2.
6. Anklamerstr. 49 bei Nürnberg.
7. Stralauerstr. 22.
8. Kaiserstr. 4 bei Hoffmann.
9. Weinsir. 22 bei Haugl.
10. Grüner Weg 81, Hof part. I. bei Grünberg.
11. Blomstr. 42 bei Meier.
12. Wichmannstr. 15 bei Krieg.
13. Kronenstr. 19 bei Krens.
14. Alte Leipzigerstr. 1.
15. Zimmerstr. 22 bei Krüger.
16. Dranienstr. 197 bei Klingler.
17. Dresdenerstr. 116 bei Wendt.
18. Seydelstr. 16 bei Seidel.
19. Barutherstr. 5 bei Hofel.
20. Admiralsstr. 40a bei Schulz.
21. Breslauerstr. 27 bei Tempel.

1903 **Die Lohnkommission.**

### Achtung! Tabakarbeiter!

Ueber folgende Fabriken ist die Sperre verhängt:

**Carl Martienzen** (wegen Maßregelung).  
1. Geschäft: Weberstr. 5.  
2. " " Friedrichstr. 97.  
3. " " Alexanderstr. 71.  
4. " " Neue Promenade 1.  
5. " " Gerickestr. 20.  
6. " " Belle-Alliancestr. 98/99.  
7. " " Dresdenerstr. 93.  
8. " " Poststr. 16.  
9. " " Neue Königstr. 18a.  
10. " " Andreasstr. 75.  
11. " " Chausseestr. 8.  
12. " " Prinzenstr. 83.  
13. " " Andreasstr. 59.  
14. " " Friedrichstr. 204.

**Schmeisser** (wegen Maßregelung).  
1. Geschäft: Chausseestr. 25.  
2. " " Chausseestr. 76.  
3. " " Friedrichstr. 100.

**Naucke, vormalis Schubert & Sohn** (wegen Maßregelung), **Michaelskirchstraße 8.**

1. Geschäft: Dresdenerstr. 72/73.
2. " " Charlottenburg.

**Kollpflug, Elsfasserstraße 8, Laden.**  
**Häbsch, Vintenzstraße 8, Laden.**

**Die Ueberwachungs-Kommission.**  
Die Kommission tagt täglich **Weinsir. 28,** von Abends 8 Uhr, bei Späth und sind daselbst Sammelstellen entgegen zu nehmen. [1890]

### Allgem. Metallarbeiter-Verein Berlins u. Umgegend.

### Gr. Versammlung

am **Dienstag, den 11. d., Abds. 8 Uhr,**  
im **Saale der Norddeutschen Branerol, Chausseestraße Nr. 59.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Hrn. Bogherr über: „Das Berliner Ortsnami, betr. Gewerbe-Schiedsgerichte“. [1914]  
2. Diskussion. [1914]  
3. Der Streik der Arbeiter von der Firma Friedr. Siemens u. Comp.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste haben Zutritt. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

**Sinderwagen.** Das gr. Lager Berlins. **Andreasstr. 23.**

### Versammlung

des **Vereins gewerbl. Hilfsarbeiter f. Johannisthal u. Umgebung**

am **Donnerstag, d. 13. d., Abds. 8 1/2 Uhr,**  
im **Lokale Hennberg in Johannisthal.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Der Kampf um's Dasein. (Refer.: **Fritz Wielenz** in Johannisthal).  
2. Diskussion. [1911]  
3. Verschiedenes.  
Sämmtl. Mitglieder werden ersucht, pünktl. zu erscheinen. **Der Vorstand.**







